

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen, (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Zeitspalte oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 51.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 23. Dezember 1905.

20. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.  
Z. M. 1263.

### Rundmachung

betreffend die Auflage der Verzeichnisse der Stellungspflichtigen für das Jahr 1906.

Die Verzeichnisse der Stellungspflichtigen liegen vom 17. bis einschließlich 24. Dezember 1905 zur freien Einsicht der Beteiligten in der Gemeindefanzlei auf und wird dies mit dem Besatze öffentlich kundgemacht, daß jedermann, der

- eine Auslassung oder unrichtige Eintragung wahrnimmt, oder
  - gegen Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des zuständigen Zuständigkeitsbezirks oder um eine Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht Einwendung erheben will,
- aufgefordert wird, die Anzeige beim Stadtrate innerhalb obiger Frist zu erstatten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

### Rundmachung

betreffend sicherheitspolizeiliche Bestimmungen für den Betrieb von Automobilen und Motorrädern.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Ministerial-Verordnung vom 27. September 1905, R.-G.-Bl. Nr. 156, mit welcher sicherheitspolizeiliche Bestimmungen für den Betrieb von Automobilen und Motorrädern erlassen worden sind, am 7. Jänner 1906 in Wirksamkeit tritt.

Indem die interessierten Kreise hierauf aufmerksam gemacht werden, wird denselben hiezu gleichzeitig nahegelegt, rechtzeitig um die Zuteilung der für Kraftfahrzeuge vorgeschriebenen Erkennungszeichen unter Beibringung der mit dem behördlichen Bisum versehenen Zertifikate über die Genehmigung der Fahrzeugtype beim Stadtrate anzufordern.

Ferner wird noch auf die im § 21 obiger Ministerial-Verordnung enthaltene Bestimmung hingewiesen, der zufolge die selbständige Lenkung von mehr als einspurigen Kraftfahrzeugen nur denjenigen gestattet ist, welche die behördliche Bewilligung hiezu (Fahrlizenz) erlangt haben.

Diese Lizenz kann nur auf Grund einer im Wege der Prüfung dargelegten Befähigung erteilt werden und sind die in Betreff der Prüfung der Lenker erlassenen Vorschriften aus der unterm 16. Dezember 1905 verkauften Rundmachung der k. k. Statthalterei Oesterreich unter der Enns vom 12. Dezember 1905, R.-G. und V.-Bl. Nr. 159, zu entnehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

## Die russische Regierung wider den Streik.

Die Regierung in Rußland scheint endlich aus ihrer Untätigkeit aufgerüttelt zu sein und unternimmt die ersten Schritte, um die nachgerade unhaltbaren Zustände, die durch die großen Streiks der letzten Wochen gezeitigt wurden, endlich abzustellen. Aus Petersburg wird gemeldet:

„Die vom Ministerrat ausgearbeiteten und im Reichsrat durchberateten Maßnahmen gegen die Unstände erhielten die Sanction des Kaisers. Die Aufreizung zum Streik bei den Eisenbahnen und Telegraphenstationen wird mit Gefängnisstrafe von acht bis sechzehn Monaten bestraft. Personen, die den Streik beginnen, unterliegen einer Gefängnisstrafe von vier bis sechzehn Monaten. Personen, welche die Staatsrechte genießen und eigenmächtig die Arbeit einstellen, werden mit Arrest von drei Wochen bis drei Monaten oder Gefängnisstrafe von vier bis sechzehn Monaten bestraft. Außerdem kann das Gericht die Entlassung des Betreffenden verfügen. Der Versuch, durch Gewalt und Drohungen die Arbeitseinstellung herbeizuführen, zieht eine Gefängnisstrafe von drei bis sechzehn Monaten nach sich. Die Teilnahme an Gesellschaften, deren Zweck die Herbeiführung von Streiks ist, unterliegt einer Festungshaft von einem Jahr und vier Monaten bis vier Jahren mit Verlust einiger Standesrechte. Für die Dauer der eigenmächtigen Einstellung

wird der Gehalt nicht ausgezahlt. Angestellte, welche während des Streiks durch Streikende an ihrer Gesundheit geschädigt wurden, erhalten Entschädigungen; falls sie arbeitsunfähig gemacht wurden, eine Pension; falls sie getötet wurden oder erhaltenen Verletzungen erlegen sind, werden ihre Familien versorgt.“

Zugleich erläßt die Regierung Warnungen an die Beamten, die Gesellschaft nicht weiter zu provozieren und nicht den Unwillen der Massen gegen sich herauszufordern. In einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur heißt es:

„Die Regierung erfährt von verschiedenen Seiten, daß die durch den Ausstand der Eisenbahnangestellten zugrunde gerichtete Bevölkerung sich in einem solchen Zustande der Erregung befindet, daß ein neuer Ausstand sie zu Gewalttätigkeiten gegen die Eisenbahnangestellten treiben würde, worunter auch die Unschuldigen leiden würden. Angesichts der an zahlreichen Orten herrschenden Unruhen würde es der Regierung sehr schwer fallen, die Ordnung rechtzeitig wiederherzustellen, für den Fall, daß sich die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen die ausländischen Eisenbahner hinreizen lassen sollte.“

Direkte Form einer Drohung hat ein amtliches Kommuniqué, das von der offiziellen Telegraphenagentur wie folgt verbreitet wird:

„Unter den politischen Parteien machen sich namentlich die Gruppen bemerkbar, die zum Ziele haben, sich den im Manifest vom 30. Oktober angekündigten Reformen zu widersetzen und den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bau vollständig zu zerstören. Diese Gruppen bedrohen die Regierung, die Gesellschaft und die Bevölkerung, welche ihre Ideen nicht teilen und gehen soweit, Handlungen der Gewalttätigkeiten zuzulassen, den Aufstand in der Armee vorzubereiten und zu predigen und das Land durch Hemmung des Betriebes der Posten, Telegraphen und Eisenbahnen zu desorganisieren. Sie konzentrieren ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Arbeiterklasse. Ihre Programme schließen sich den Programmen der Sozialdemokraten und der revolutionären Sozialisten an, ihre Taktik nähert sich derjenigen der Anarchisten. Die Regierung hält die Ausführung der Reformen auf der Grundlage des Manifestes vom 30. Oktober für ihre Pflicht. Sie hält es für das beste Mittel zum Kampfe gegen die Revolutionäre, sich auf die Geseze und provisorischen Reglements zu stützen; wenn

## Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steurik.

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Etwas herab gestimmt zog sich Waldemar zurück und teilte Bruno das eben Gehörte mit. Die beiden jungen Männer begaben sich darauf gemeinschaftlich auf die Kunst-Akademie, von wo sie sich erst um die Mittagszeit wieder auf den Heimweg machten.

Im Begriff, das Haus zu betreten, traf Waldemar mit einem hochstehenden Herrn zusammen, dem er schon öfter bei dem Herzog von Pletten begegnet war. Sie begrüßten einander höflich und Zener fragte, ob er das Vergnügen haben werde, ihn mit Herrn Gaspari heute Mittag bei seiner Durchlaucht zu treffen.

Waldemar verneinte und äußerte, daß er gehört, der Herzog werde bei Hofe speisen und später mit dem König nach der Pfaueninsel fahren.

„Da sind Sie falsch berichtet, mein lieber junger Freund,“ entgegnete der Hofmann freundlich lächelnd. „Seine Durchlaucht haben den Legationsrat von D., einige andere Herren und meine Wenigkeit zum Diner zu laden geruht. Seine Majestät der König hingegen weilt schon seit gestern auf Schloß Charlottenhof, wo er seine Tante, die verwitwete Prinzessin Louise, mit einem Besuch beehrt.“

Waldemar starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an und vergaß den artigen Gruß zu erwidern, womit sich Zener von ihm verabschiedete.

„So hat Herr Gaspari mich getäuscht!“ durchbrauste es sein Inneres. „D, warum sagt er mir nicht offen, daß er Martini's und meinen Besuch beim Herzog heute nicht gern sähe? Warum diese Winkelzüge? Ich gehorche ihm ja und tue ihm gern Alles zu lieb! — Wie weh er mir dadurch getan — o, wie mich das schmerzt!“

Traurig und mißgestimmt stieg er die Treppe hinauf. Lange saß er sinnend in seinem eleganten Zimmer, dessen reiche Ausstattung er Herrn Gaspari's Güte und Freigebigkeit zu verdanken hatte. Lange dachte er über die Widersprüche nach, die sich in der herrlichen Erscheinung dieses Mannes zeigten. Aber je mehr er dachte, um so gedrückter fühlte er sich, um so mehr verwirrten sich seine Gedanken.

Der Diener, welcher ihn zu Tisch rief, weckte ihn aus seinen trüben Reflexionen. Es kostete ihm in diesem Augenblick große Ueberwindung, seinem Beschützer unbefangenen entgegenzutreten und er bot alle seine Energie auf, Herr seiner selbst zu bleiben. Gaspari, schon im Speisesaal anwesend, kam ihm mit offener Liebenswürdigkeit entgegen und machte ihn mit einem schöngewachsenen blonden Herrn bekannt, dessen gewinnendes Aeußere rasch für ihn einnahm. Es war der junge Komponist, von dem Gaspari kürzlich gesprochen hatte. Aus dem Nebenzimmer traten noch zwei Kollegen des Sängers. Alle schienen in heiterster Laune. Man nahm Platz. Eine anregende Unterhaltung würzte das lukullische Mahl. Auch Waldemar ließ sich bald von der ihn umgebenden fröhlichen Stimmung mit fortreißen und vergaß alle unangenehmen Erinnerungen des Vormittags.

Am folgenden Tage begleitete Herr Gaspari Waldemar und dessen Freund zum Herzog. Dieser empfing die Künstler mit besonderer Güte und Hochachtung. Herr Gaspari hatte den Maler vorgestellt. Der Kauf wurde abgeschlossen, wie es schien zu großer Zufriedenheit beider Beteiligten. Der Herzog machte noch eine Bestellung und forderte den jungen Mann auf, ihn öfter mit seinem Besuch zu erfreuen. Beim Abschied fiel es Waldemar auf, wie Herr Gaspari den Dank des Herzogs für die freundliche Vermittlung für sich allein in Anspruch nahm und seinen Protege dabei gänzlich in den Hintergrund zu stellen wußte. Die Erlebnisse des gestrigen Vormittags erwachten auf's Neue in seiner Seele und er fühlte eine tiefe Bitterkeit in sich aufsteigen.

Auch zu dem Maler wurde sein Verhältnis plötzlich ein anderes. Er hatte Bruno's Mutter, welche kürzlich angekommen war, seine Aufwartung gemacht und war freundlich aufgenommen worden. Frau von Martini stand noch in ihren besten Jahren.

Sie war eine schöne ernste Frau. Der Tod ihres Gatten hatte sie tief niedergebeugt, aber ihr gottvertrauendes Herz hatte sich über ihr schweres Leiden erhoben. Sie war tief und echt religiös. Ihr Leben war der Ausdruck ihrer Gesinnungen, ohne daß sie viele Worte darüber verlor. Trotz ihres großen Reichtums war sie einfach in Allem, mißgönnte sich und den Ihrigen jedoch keine unshuldige Freude. Armen und Hilfsbedürftigen stand ihr Herz und ihre Hand stets offen. Doch gab sie nie blind, sondern erkundigte sich genau nach den Verhältnissen und unterstützte nie Müßiggang und Laster. In solchem Sinn hatte sie auch ihre Kinder erzogen und die Freude, zu sehen, wie in Weiden der eingetretene gute Same die schönsten Früchte trug.

Es lag etwas Gewinnendes und Symponierendes zugleich in der Erscheinung dieser Frau und diese Eigenschaften ließen keine unlaute Regung in ihrer Umgebung aufkommen. Waldemar aber fühlte sich in ihrer Gegenwart beengt. Er empfand, daß er in letzter Zeit selbst zu sehr Weltmensch geworden, um sich hier völlig an seinem Platz zu fühlen und glaubte sich durch diese Wahrnehmungen auch Bruno innerlich entfremdet. Er hätte sich auch bei Emmeline gerne nach Ottilien erkundigt, aber eine innere Scheu hielt ihn zurück, nur deren Namen zu nennen. So schied er unbefriedigt von der liebenswürdigen Familie.

IX.

### Besuch und Fest.

Seit des Inspektors Abreise gingen die erregten Wogen der Unzufriedenheit und des Mißmuts unter den Arbeitern der Zsinger Fabrik wieder ruhiger. Nur selten wurde der verhasste Name genannt, aber, wo dies geschah, in unverminderter Bitterkeit. In der Familie des Fabrikherrn herrschte das gewohnte gleichförmige Leben, das durch Adolf Hartung's Anwesenheit ein wenig unterbrochen worden war. Frau Hartung vermied den intelligenten, lebhaften Schwager am meisten, obgleich sie es nicht eingestehen wollte. Zum ersten Mal fühlte sie eine Lücke in ihrem Dasein, die sie mit aller Geschäftigkeit und Selbstgenügsamkeit nicht auszufüllen vermochte. Die anregende Unterhaltung, die ihr der Umgang mit ihm gewährte, war ihr mehr als sie geahnt, zum Bedürfnis geworden. Sein stolzes,

aber die Mittel nicht genügen sollten, um der Tätigkeit der Revolutionäre Einhalt zu tun, wird die Notwendigkeit eintreten, Maßnahmen von vollständigem Ausnahmeharakter anzuwenden.“

Einstweilen sucht die Regierung den berechtigten Forderungen der Beamten noch gerecht zu werden. Ein weiteres Kommuniqué der Regierung findet die Klagen, Beschwerden und Forderungen der Eisenbahnangestellten zum großen Teil gerechtfertigt. Das Verkehrsministerium habe daher die Ausarbeitung von Maßnahmen zur Aufbesserung der Lage der Angestellten in Aussicht genommen. Da in Anbetracht der Vorkehrungen wegen der erforderlichen sehr bedeutenden Geldmittel nicht alle Maßnahmen gleichzeitig durchzuführen sein werden, richtet der Verkehrsminister seine Aufmerksamkeit zurzeit auf die unaufschiebbarsten. Der Reichsrat genehmigte, daß hiefür die erforderliche Summe von 16 Millionen in das Staatsbudget von 1906 eingestellt werde.

Ebenso gibt die Post- und Telegraphenverwaltung bekannt, im Jahre 1906 würde das niedrigste Gehalt der Post- und Telegraphenbeamten von 300 auf 468 Rubel erhöht werden; außerdem würden die Mittel dieses Ressorts zur Vervollkommnung desselben und zur Erhöhung des Personalbestandes um 50 Prozent jährlich erhöht; ferner wies der Reichsrat eine halbe Million zur Verteilung an die Post- und Telegraphenbeamten an, die während des Eisenbahnstreiks verstärkte Arbeit leisten mußten. Außerdem wird ein Entwurf ausgearbeitet, welcher den Beamten, die sich keines Tadels schuldig gemacht haben, alle fünf Jahre eine Gehaltszulage in Aussicht stellt.

Zum Stande des Poststreiks wird gemeldet, daß in Moskau die Telegraphenbureaus der Stadt geöffnet sind, ebenso ein großer Teil des Postbureaus. Das Fehlen von Post- und Telegraphenboten hat eine Verzögerung des Dienstes zur Folge. Die Beamten sind zum größten Teile auf ihren Posten. Dagegen legten in Jekaterinoslaw die Postbeamten die Arbeit nieder. Die Briefträger erschienen nicht, zerbrachen die Briefkästen, griffen einen Wagen, der Briefsäcke enthielt, an und zerrissen die Briefe. Die Polizei schritt ein und bei dem Handgemenge wurden zwei Polizisten durch Revolvergeschüsse verwundet.

**Die Revolution in Livland.**

Wie uns ein Privat-Telegramm des „Berliner Tagblatt“ meldet, wurden in Südlivland über vierzig Edelike von Revolutionären geplündert und niedergebrannt. Zwei Polizeibeamte, Petersen und Maximowitsch, wurden getötet. Die kurländische Stadt Tuckum war 24 Stunden in der Gewalt der Revolutionäre. 19 Soldaten sind in einem Haufe verbrannt. Die Stadt wurde durch Artillerie und Dragoner wieder erobert, wobei eine große Anzahl Revolutionäre vom Militär in die Häuser gedrängt und zur Vergeltung ebenfalls verbrannt wurde. Oberleutnant Müller wurde von Revolutionären gefangen und unter entsetzlichen Martern zerfleischt. Der Rest der Banden hat kapituliert.

Ergänzend berichtet die Petersburger Telegraphenagentur: In Südlivland sollen gegen 30 Gutsgebäude eingeschert sein. Die Aufständischen belagern auch die Pajarate und beschließen sie, falls ihnen nicht freiwillig Waffen geliefert werden; die Geistlichen werden von ihnen verhaftet und abgesetzt. Der livländische Adelskonvent hat dem Minister des Innern eine

Denkschrift zugestellt, in der darauf hingewiesen wird, daß viel, aber noch nicht alles verloren sei. Die Ritterschaft halte es für ihre Pflicht, in letzter Stunde die Regierung auf den Weg hinzuweisen, auf dem das Land wieder seiner Genesung zugeführt werden könne. Sie bitte die Regierung, der Bevölkerung Livlands ohne Unterschied der Nationalität Raum für eine gesunde Entwicklung zu gewähren. Die Staatsstreue der Bevölkerung leide unter dem Druck des fremden Beamtentums, unter der Russifizierung und der Bevormundung. Die Ausführungen der Denkschrift gipfeln in dem Vorschlag, einen Provinzialrat zu ernennen.

Die livländische Ritterschaft und die Stadt Riga haben an den Kaiser sowie an die Minister Graf Witte und Turnowo Telegramme gerichtet mit der Bitte um Aufhebung des Kriegszustandes. Für die Dauer des Kriegszustandes wurde Generalleutnant v. Böckmann zum zeitweiligen Generalgouverneur von Livland ernannt.

Wie ferner die „Nowoje Wremja“ zuverlässig erfährt, beträgt die Zahl der aufständischen Letten 60,000. Es sei beschlossen worden, alle Trupenteile des Petersburger Militärbezirks, ausgenommen die Garde, dorthin zu senden. Im Gouvernement Rowno sei die Lage derartig, daß der Gouverneur den Minister des Innern um seine Abberufung ersuchte, weil die Anwesenheit des Gouverneurs und der Zivilbeamten gegenwärtig dort überflüssig und nur eine Militärverwaltung notwendig sei. Der Minister habe geantwortet, daß der Gouverneur auf seinem Posten bleiben solle.

**Petersburg, 17. Dezember.** (W. T. B.) Zwischen hier und Riga ist die Eisenbahnverbindung wieder hergestellt. Man erwartet, daß von morgen ab wieder regelmäßiger Verkehr stattfinden wird. Schweden hat Kriegsschiffe hieher und nach Riga entsandt. Von anderen Ländern befinden sich zum Schutze der fremden Staatsangehörigen keinerlei Kriegsfahrzeuge in russischen Häfen (?)

**Königsberg i. Pr., 18. Dezember.** (Privat-Telegramm eines besonderen Korrespondenten.) In Tuckum (Kurland) wurde eine Dragonerpatrouille von 30 Mann niedergemetzelt und verstümmelt. Gefallen ist unter anderen auch der Oberleutnant Müller. Aus Mitau ging Infanterie mit zwei Kanonen dorthin ab. In einem Straßenkampf in Mitau sind 14 Soldaten gefallen und 17 verwundet worden. Von den Aufständischen wurden 300 getötet, ein Teil der übrigen ergab sich. In Linnawerden (Südlivland) wurde eine große Anzahl gefangen gehaltener Gutsbesitzer mit ihren Familien von den Revolutionären freigegeben, nur der Kreiskassengehilfe Petersohn, der Sekretär Maksimowitsch und drei Ischerkessen wurden erschossen und ihre Leichen in den Fluß geworfen.

**Die Ereignisse in Rußland.**

**Kampf in Kurland. — Ergebung der Stadt Tuckum.**

**Petersburg, 21. Dezember.** Privatmeldungen zufolge hat sich die Stadt Tuckum (Kurland) nach heißem zwölfstündigen Kampfe den russischen Truppen ergeben. Die Stadt war vorzüglich nach allen Regeln der Technik besetzt. Ringsum waren Verschanzungen und Wolfsgräben angelegt und Maschinengewehre aufgestellt. Sowohl bei den Aufständischen wie bei den Truppen gab es viele Tote und Verwundete.

**Die Ernennung eines Generalgouverneurs für die Ostseeprovinzen.**

**Petersburg, 21. Dezember.** (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Ernennung des dem Kriegsminister zugeordneten Generalleutnants Sologub zum zeitweiligen Generalgouverneur der Ostseeprovinzen wird amtlich bestätigt.

**Neuernde Infanterie-Regimenter.**

**Petersburg, 21. Dezember.** In Nikolajew neuern zwei Infanterie-Regimenter. Es kam bereits zu blutigen Zusammenstößen, über deren Umfang nähere Nachrichten noch ausstehen.

**Der Generalstreik.**

**Berlin, 21. Dezember.** Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg: Das Exekutivkomitee des Rates der Arbeiterdeputierten droht mit Repressalien anlässlich der Verhaftung des gesamten Konseils. Wir stehen heute am Vorabend des Generalstreiks, der morgen um 12 Uhr mittags beginnen soll. Der Plan in seiner Gesamtheit dürfte kaum gelingen, es haben sich nur sieben Eisenbahnen bereit erklärt, mitzuhalten, die anderen versagen.

Die Apotheker hielten bezüglich des Generalstreiks ein Meeting ab, wobei die Majorität den grausamen Beschluß faßte, die Apotheken während des Generalstreiks total zu schließen.

Dieser Generalstreik scheint der letzte Anlauf der Revolutionäre sowie der Sozialdemokraten zu sein; wenn er versagt, dürfte die Sache endgiltig verloren sein. Und er wird versagen, da die Finanzmittel sämtlich erschöpft sind. Falls der beabsichtigte Generalstreik tatsächlich morgen zustandekommt, wird er nicht lange dauern. Der Unwillen des großen Publikums anlässlich der Streifgerüchte ist unbeschreiblich.

**Seimkehr der gefangenen Japaner.**

**Berlin, 16. Dezember.** Etwa zweitausend kriegsgefangene Japaner haben auf der Heimreise aus Rußland heute früh in drei Extrazügen Berlin passiert. Der erste Zug führte die Schwerverwundeten, der zweite die leichter Verletzten, der dritte endlich die Gesunden. Das Kaiserpaar und das Rote Kreuz hatten in weitestgehendem Maße für Erfrischungen vorgesorgt, die Verwundeten wurden sogar gewaschen und frisch verbunden. Nach längerem Aufenthalt setzten die Japaner die Fahrt nach Hamburg fort, von wo sie nach England transportiert werden, um von dort die Seereise in ihre Heimat anzutreten.

**Neues vom Tage.**

**Zigaretten Diebstähle in einer Tabakfabrik.**

Aus Lemberg, 19. d., wird berichtet: In den letzten Tagen ist man in der hiesigen Tabakfabrik Winniki großen, seit Jahren im großen Umfange betriebenen Tabak- und Materialdiebstählen auf die Spur gekommen, durch die dem Staate ein mehrere Millionen Kronen betragender Schaden zugefügt wurde. Den Anlaß zur Einleitung der Untersuchung gaben die im Publikum immer häufiger auftretenden Klagen über die Minderwertigkeit der Zigaretten, die in den Lemberger Trafiken verkauft wurden. Da die Lemberger Trafiken fast ausschließlich Erzeugnisse

selbstbewusstes Benehmen hatte ihr imponiert, sein artiges Entgegenkommen und schnelles Eingehen in ihre Wünsche und Ansichten ihr geschmeichelt. Bei ihrem Manne fand sie schon längst das gewünschte Verständnis nicht mehr, wenigstens bildete sie sich das ein. Ihre Mutter, die es nicht vergessen konnte, daß die Tochter und der Schwiegersohn und nicht sie zur Universalerbin von dem verstorbenen Gatten eingesetzt war, hatte darüber ein so ungerechtes Vorurteil gegen Jenen gefaßt, daß Frau Hartung kaum ein Gespräch mit ihr führen konnte, ohne daß die Kommerzienrätin auf eine oder die andere Art ihren Empfindungen Ausdruck gab. Sie hüllte zwar ihre Worte stets in fürsorgliche Mutterliebe ein und Frau Eugenie befolgte auch meist ihren Rat und gab ihren Wünschen nach, indes blieb nicht selten ein Stachel in ihrem Herzen sitzen, der ihrer Liebe und Hochachtung für den Gatten Abbruch tat.

Ottilien's Eintritt in die Familie war in dieser Beziehung nicht ohne Einfluß. Sie war zu unerfahren und herzengut, um die Verhältnisse klar überschauen zu können. Was sie bisher über Frau Hartungs Herrschaft gehört, hielt sie für Uebertreibung und sie hatte Frau Hartung um ihrer guten Eigenschaften willen, besonders ihrer Mildtätigkeit wegen, schätzen und lieben gelernt. Sie mochte in der letzten Zeit wohl hie und da Zeuge kleiner häuslicher Szenen gewesen sein, die einem Andern Stoff zu kritischen Bemerkungen geben konnten, doch sie legte Jedem Alles zum Besten aus. Sie fühlte sich Frau Hartung, dem Fabriksherrn und der Kommerzienrätin so verpflichtet, so dankbar für die vielen Beweise von Zuneigung, die diese ihr schon bewiesen, daß sie unmöglich auf Unkosten des Einen sich zu Gunsten des Andern entscheiden konnte.

Frau Hartung erkannte Ottiliens Wert und behandelte sie mehr wie eine Freundin als wie eine in ihren Diensten stehende Person. Die kleine Frau hatte ihre Augenblicke, in denen sie ganz austauen und allen Stolz bei Seite werfen konnte. Dann zeigte sie sich in ihrem schönsten Licht als liebevolles Weib, treue Mutter und liebende Tochter. In solchen Augenblicken schloß sie auch Ottilien bisweilen ihr Herz auf und gestattete ihr tiefere Einblicke als allen Andern. Solche kurze Momente waren es auch, die Herrn Hartung immer wieder an sein Weib

fesselten und ihn ihre Rücksichtslosigkeit in andern Stunden vergessen ließen. Aber sie waren zu selten und zu schnell vorübergehend, um ein dauerndes inniges Verhältnis zwischen den Gatten wieder herzustellen.

Der Inspektor hatte von seinem Bruder den Auftrag erhalten, sich in der Residenz nach einem tüchtigen Hauslehrer für die beiden Knaben, die dem schulpflichtigen Alter nahe waren, umzusehen. Er hatte auf eine dahin zielende Annonce verschiedene Offerten erhalten. Einige Bewerber hatten sich persönlich vorgestellt. Unter diesen war seine Wahl auf einen noch jungen aber sehr begabten Mann gefallen, den er dem Fabriksherrn und seiner Gattin warm empfahl.

Der Erstere war geneigt, den Kandidaten sofort zu engagieren. Frau Eugenie aber wünschte ihn zuvor zu sehen. Ihr Gatte machte den Vorschlag, den jungen Mann zu einer persönlichen Vorstellung kommen zu lassen; Frau Hartung hingegen meinte, sie wolle selbst nach der Residenz. Er haite nichts dagegen einzuwenden. So wurde die Reise schon auf den nächsten Morgen festgesetzt.

„Ich werde bei Frau von Martini absteigen,“ sagte die junge Frau; „sie weiß ja auch schon seit einer Woche dort und hat mich beim Abschied so freundlich eingeladen, sie zu besuchen. Ganz angenehm ist mir der Aufenthalt in ihrem Hause eigentlich nicht, weil ich fürchte, daß Bruno's Umgang mit der ihm befreundeten Künstlerwelt manche Elemente herbeiziehen wird, die mir nicht zusagen. Trotzdem bin ich noch lieber dort als im Hotel. Ottilie soll mich begleiten. Emmeline hält so viel von ihr und wird sich freuen, wenn ich sie mitbringe. Ich werde mich gemüthlicher fühlen, wenn ich ein heimisches Gesicht in meiner Nähe habe.“

„Sieh, Eugenie,“ erwiderte Herr Hartung in sanft verweidendem Ton, „ist es nun nicht schade, daß wir das Haus nicht gekauft und ich Dir nicht eine stets zu Deinem Empfang bereite Wohnung eingerichtet habe?“

Frau Eugenie errödete ein wenig, aber sie wollte die Wahrheit von ihres Gatten Worten nicht anerkennen und erwiderte, leicht die Achseln zuckend: „Es geht auch so.“

Er schaute traurig und ernst zu ihr herüber und wandte sich seinem Briefe wieder zu, den er ihr in geschäftlichem Interesse an den Bruder mitzugeben beabsichtigte.

Ottilie befand sich in einem Zustand außergewöhnlicher Aufregung, die sie kaum zu verbergen vermochte. Sie freute sich so sehr und doch bangte ihr fast vor der Reise. Ihre Gedanken schweiften von Emmeline und dem Inspektor zu Waldemar, von dem sie wußte, daß er in der Residenz weilte. Seit jenem Morgen, an welchem er sich von ihr verabschiedete und sie ihn so kalt entlassen, hatte sie nichts mehr von ihm gehört. Aber noch immer klang der leidenschaftliche Ton seiner Worte in ihrem Innern nach und noch oft gedachte sie jenes Blicks, mit dem er sie angeschaut. Während der ganzen Fahrt mußte sie an ihn denken und sie war schweisgamer und ernster als sonst.

Frau Hartung erwies sich um so gesprächiger. Sie war ungewöhnlich gut aufgelegt und sah mit Sehnsucht dem Ziele ihrer Reise entgegen.

Frau von Martini und Emmeline standen zu ihrem Empfange an der Bahn. Die Damen freuten sich sehr des Wiedersehens, Emmeline war durch Ottilien's Kommen auf's Angenehmste überrascht und äußerte ihre Gefühle in den herzlichsten Worten.

Bruno war in Geschäften abwesend; er werde, entschuldigte Frau von Martini den Sohn, die Damen später beim Abendbrot begrüßen.

Nachdem Frau Hartung und Ottilie sich ein wenig ausgeruht und einige Erfrischungen zu sich genommen, bildete es die Erstere schon nicht mehr in dem stillen Zimmer. Es trieb sie, den Schwager aufzusuchen. Frau von Martini stellte ihren Wagen zur Verfügung. Die Damen verabschiedeten sich für ein paar Stunden und Frau Hartung sah vergnügt dem bevorstehenden Wiedersehen entgegen.

Es war ihr Wunsch gewesen, Adolf mit diesem Besuch zu überraschen. Ihr Gatte hatte trotzdem den Bräutigam von ihrem Vorhaben unterrichtet, da er wußte, daß Jener dergleichen nicht liebte.

(Fortsetzung folgt.)

der Winniker Fabrik verkaufen, lag der Verdacht nahe, daß in der Hauptfabrik begangene Unregelmäßigkeiten die Schuld an der minderen Qualität der Zigaretten trag u. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgendes Resultat: Seit Jahren wurden von Arbeitern der Tabakfabrik im Einverständnis mit den Aufsichtern Tabak, Zigarettenhüllen und Schachteln aus der Fabrik fortgeschafft und einem Lemberger Konsortium übergeben, das die weitere Verarbeitung besorgte. In der Altenberggasse hatte dieses Konsortium eine Fabrik eingerichtet, in der an vierzig Arbeiter mit der Verarbeitung des gestohlenen Tabaks beschäftigt waren. Schon aus dieser Art des Betriebes geht hervor, daß der Fabrik kolossale Tabakmengen, die aus der staatlichen Fabrik entwendet wurden, zur Verfügung gestanden haben müssen. Vierzig Arbeiter vermögen täglich an die hunderttausend „Sultan“ oder „Prinzess“ Zigaretten zu erzeugen, was einem Verkaufswert von mindestens 4000 Kronen entspricht. Es ist festgestellt, daß beispielsweise in einer Woche 23.000 Stück Zigarettenhüllen entwendet wurden. Die fertigen Fabrikate kamen in verschiedenen Trafiken Lembergs, deren Besitzer dem Konsortium angehörten, zum Verkauf. Das Finanzministerium hat eine Kommission mit der Führung der Untersuchung betraut und nach Lemberg entsendet. Bisher wurden acht Verhaftungen vorgenommen, doch ist die Zahl der Mischuldigen viel größer und in den nächsten Tagen stehen noch zahlreiche Verhaftungen bevor.

Die Defraudation wurde bereits am 11. November auf Grund eines an die Direktion gerichteten anonymen Schreibens entdeckt, in welchem berichtet wurde, daß jede Nacht aus der Fabrik ein Mann Tabak und Zigarettenhüllen fortgeschaffe. Auf Grund dieser Anzeige wurde der Verdacht auf den Lackierermeister Moses Frieber gelenkt, bei dem eine Revision einen Teil des gestohlenen Gutes zutage förderte. Es wurden 22.000 Zigarettenhüllen mit der Aufschrift „Damen“ und „Donau“ und fünf Kilo Rauchtobak „Ferrario“ gefunden und saisirt. Im Zuge der fortschreitenden Untersuchung wurden auch in mehreren Trafiken Revisionen vorgenommen und hiebei Zigaretten, die aus dem gestohlenen Tabak hergestellt waren, gefunden. Heute wurden neuerdings zwei Aufseher der Fabrik und drei Komplizen verhaftet. Die Tabakdiebstahle wurden zum größten Teil von Werkführern der Fabrik verübt, die beim Ausgang nicht revidiert wurden. Der Schaden soll an fünf Millionen Kronen betragen.

**Die Chinesenrevolte in Shanghai.**

London, 19. Dezember.

Der Befehl des englischen Vorgesetzten im gemischten Gerichtshof zu Shanghai, eine Chinesin, die zwei Mädchen gestohlen hatte, nach dem Stadtgefängnis anstatt nach dem chinesischen Gefängnis abzuführen, hat dort zu ernstern Ruhestörungen geführt. Infolge des prompt einsetzenden fremdenfeindlichen Tones der chinesischen Presse wurden nicht bloß der deutsche und der amerikanische Konsul tätlich insultiert, sondern auch eine große Anzahl Fremder angefallen und Wagen und Autos angehalten und zertrümmert. Die Situation wurde so ernst, daß fremde Kriegsschiffe Detachements landeten und die Munizipalität das aus Fremden bestehende Freiwilligenkorps mobilisierte. Das Korps besteht aus 586 Mann Fremder einschließlich Artillerie, einer Maximumpagone und einer deutschen Kompagnie.

Alle Geschäfte wurden geschlossen; der Mob griff das Stadthaus und die Polizeistationen an. Die Aufreißer versuchten, sie zu verbrennen, nachdem sie den darin befindlichen Fremden die Ausgänge verlegt hatten. Die Fremden wurden jedoch von der Polizei vom Flammentode gerettet. Bei dem Rencontre wurden sechs Polizisten und fünf Chinesen getötet; doch gab es noch weitere Tote und Verwundete an anderen Punkten der Niederlassung. Das energische Eingreifen der Fremdenpolizei stellte die Ruhe abends wieder her, nachdem einige zwanzig Aufständische getötet worden waren. Verschiedene Europäer sind verwundet, doch ist keiner getötet. Die Eigentumsbeschädigungen sind nicht sehr bedeutend. Den Chinesen ist nachts der Aufenthalt in den Hauptstraßen verboten und bewaffnete Patrouillen durchziehen die Stadt.

**Ehrenmedaille**

für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens.

In der Absicht, verdiente Mitglieder und Bedienstete von Feuerwehren und Rettungskorps durch ein sichtbares Zeichen Allerhöchster Anerkennung zu belohnen, haben Sr. k. u. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. November 1905 eine Medaille allergnädigst zu stiften und für deren Verleihung die im nachstehenden Statute dargelegten Grundsätze huldvollst zu genehmigen geruht:

**Statuten**

der mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. November 1905 gestifteten Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens.

**§ 1.**

Die Medaille führt den Namen „Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens.“

**§ 2.**

Diese Medaille ist aus Bronze, hat einen Durchmesser von 32 Zentimeter, zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät, umrahmt zu beiden Seiten von einem von oben herabhängenden, unten offenem Lorbeerkränze, auf der Rückseite in einem gleichfalls mit Lorbeer umrahmten, mit einer Flamme gezierter Schildchen die Inschrift: „XXV“

und als Umschrift: „Fortitudini, virtuti et perseverantiae“. Die Medaille wird an einem orangegelben, 39 Millimeter breiten Bande auf der linken Brustseite getragen und rangiert nach der Jubiläumsmedaille für Zivilstaatsbedienstete.

**§ 3.**

Anspruch auf diese Ehrenmedaille haben Personen, welche durch 25 Jahre als aktive Mitglieder einer der in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern bestehenden freiwilligen Feuerwehren oder freiwilligen Rettungskorps angehört und in dieser Eigenschaft eine eifrige und nützliche Tätigkeit entfaltet haben.

**§ 4.**

Die Medaille kann auch Angehörigen einer nicht freiwilligen, bezw. einer Berufsfeuerwehr oder eines nicht freiwilligen, bezw. eines Berufsrettungskorps, ferner Bediensteten einer freiwilligen Feuerwehr oder eines freiwilligen Rettungskorps verliehen werden, welche durch 25 Jahre in einem solchen Verbände oder Dienste gestanden sind und während dieser Zeit besonderen Pflichterfüllung, anerkanntswerte Hingebung bei Erfüllung der dienstlichen Obliegenheiten und hervorragende Tüchtigkeit an den Tag gelegt haben.

**§ 5.**

Die Medaille wird ohne Unterschied des Ranges, des Standes und des Geschlechtes, jedoch nur an solche Personen verliehen, rücksichtlich welcher nicht nach Maßgabe des § 6 des Gesetzes vom 15. November 1867, R.-G.-Bl. Nr. 131, die Unfähigkeit zur Erlangung von Orden und Ehrenzeichen vorliegt. Eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit wird nicht gefordert; desgleichen braucht sich die Tätigkeit während ihrer Gesamtdauer nicht auf eine und dieselbe Körperschaft zu beschränken.

**§ 6.**

Der Anspruch (§ 3) auf die Medaille ist von den Bewerbern unter Nachweisung der angeführten Erfordernisse bei der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltsortes geltend zu machen.

Die Beurteilung der Anspruchsberechtigung und die Zuerkennung der Medaille erfolgt durch die politische Landesbehörde. Behufs Verleihung der Medaille an die im § 4 bezeichneten Personen hat das betreffende Feuerwehrkommando, bezw. die Leitung des betreffenden Rettungskorps bei jener politischen Bezirksbehörde einzuschreiten, in deren Amtsbezirk die Körperschaft ihren Sitz hat.

Die Verleihung der Medaille erfolgt auch in diesem Falle durch die politische Landesbehörde.

Gegen eine abweisliche Entscheidung der politischen Landesbehörde ist der Rekurs an das Ministerium des Innern innerhalb vier Wochen zulässig.

**§ 7.**

Das Tragen der Medaille „en miniature“ ist gestattet, das Tragen des Bandes allein ohne Medaille jedoch untersagt.

**§ 8.**

Nach dem Ableben des Besitzers verbleibt die Medaille dessen Erben.

**§ 9.**

Die strafgesetzlichen Bestimmungen über den Verlust von Orden und Ehrenzeichen haben auch auf diese Medaille Anwendung zu finden.

**Unfälle auf der Jagd.**

Es ist leider speziell im Herbst eine ständige Zeitungsrubrik entstanden, welche sich mit Unfällen auf der Jagd beschäftigt. Tag für Tag werden wahrere Schreckensnachrichten gemeldet und man steht oft Mittelnungen gegenüber, welche man kaum begreifen kann. Einerseits handelt es sich um schwere Verletzungen oder gar Tötungen fremder Personen, auf welche Schützen in der Jagdleidenschaft mit einem Leichtsinn, der jeder Beschreibung spottet, Schüsse abgegeben haben, andererseits fügen sich Jäger selbst durch fast unbegreifliches Umgehen mit der Waffe Verwundungen zu, die gleichfalls oft genug mit dem Tode enden. In den letzten Tagen wurden unsere Waidmannskreise durch das tragische Ende eines bei seinen vielen Bekannten selten beliebten passionierten deutschen Jägers, Klemens von Grootte, in eine tiefgehende Erregung versetzt. Ueber die Art, wie der im Rheinlande und seit einigen Jahren auch in Ungarn begüterte, in der Vollkraft der Jahre stehende Mann verunglückte, gab es verschiedene Versionen und da er nicht mehr selbst Angaben machen konnte, auf welche Weise er den Schuß erhielt, welcher seinen Tod herbeiführte, so konnte man eben nur aus verschiedenen Anzeichen Schlüsse ziehen. Diese gingen unter allen Umständen dahin, daß er die Mündung des geladenen Gewehres gegen sich selbst gerichtet hatte, als er an dem Gewehre irgend etwas zu richten beabsichtigte und daß sich daselbe in diesem Momente entlad. Es ist die Gewohnheit, mit einem geladenen Gewehre umzugehen, selbst für einen Laien, geschweige denn für einen Jäger, der die furchtbare Wirkung seines Geschosses kennt, geradezu unsäglich. Ist doch die Mühe, die Patrone aus dem Lauf zu ziehen, bei der modernen Waffe eine so geringe, daß man über die Arbeit überhaupt nicht sprechen kann, während andererseits doch die Gefahr, selbst wenn auch millionenmale die Wahrscheinlichkeit vorherrscht, daß sich kein Unfall ereignen wird, immer noch groß genug, um jedermann zu veranlassen, sich selbst vor der allerleisesten Möglichkeit einer Verletzung zu schützen.

Woher aber die Version stammt, daß Herr von Grootte die Absicht hatte, das Fernrohr von dem Gewehrlauf zu nehmen, um bequemer durch dichtes Buschwerk kommen zu können, ist nicht recht erklärlich, nachdem ja lediglich aus der vorgefundenen

Situation bei dem Toten irgendwelche Schlüsse zu ziehen waren. Es ist auch schwer, sich ein Bild von den Dingen zu machen, welche sich sonst noch bei diesem Unglücksfall abspielten. Der Jagdherr hat den Auftrag gegeben, heißt es, auf einen Schuß nicht zu ihm zu kommen, um ihm nicht eventuell die weitere Jagd zu verderben. Er schießt aber ein ganzes Magazin leer, kehrt bei Einbruch der Dunkelheit von seinem Plage, den die Jägererei doch ungefähr kennt, nicht nach Hause zurück und trotzdem seine Beamten unmöglich von der Dämmerung angefangen seine Jagd mehr stören können, lassen sie ihren Herrn beinahe die ganze Nacht hindurch im Walde liegen und erst Früh um 6 Uhr finden sie ihn tot auf. Er ist an einer Verblutung gestorben, die vielleicht zu verhindern gewesen wäre, wenn er rechtzeitig Hilfe erhalten hätte. Eine Aufklärung über das Drama, welches sich in Diös-Zenó abgespielt hat, ist gewiß dringend wünschenswert.

Es hat aber für uns wenig Zweck, die Unvorsichtigkeit, welche Waidmänner gegen sich selbst begehen, in einzelnen Fällen zu schildern. Daß das Gewehr beim Durchschreiten von Buschwerk oder verwachsender Hecker oftmals nachgezogen wird, daß sich dadurch die Hähne spannen und wieder zuschlagen, daß sich ähnliche Fälle beim Ueberklettern eines Zaunes, Ueberspringen eines Baches u. ereignen, wird immer wieder erzählt und ebenso oft für jene, welche vorsichtige Schützen genannt werden, unbegreiflich bleiben. Wir wollen auch hier nicht diese Fälle detaillieren, denn bei solchen Leuten ist ja die Warnung vollständig in den Wind gesprochen und nur der Umstand, daß Schreiber dieser Zeilen mit dem verunglückten Grootte oftmals zusammen jagte, veranlaßt zu der Bemerkung, daß G. bei Gesellschaftsjagden stets jede Art von Vorsicht beobachtete, wodurch sein Unglück allen seinen Bekannten noch rätselhafter erscheinen muß. Ist aber ein Waidmann, der also gewiß nicht zu beneuen zählt, welche leichtsinnig die Waffe handhaben, tatsächlich dennoch das Opfer eines selbst verschuldeten Unfalls geworden, dann zeigt sich wieder, daß man beim Umgehen mit einem geladenen Gewehre überhaupt niemals genug Vorsicht beobachten kann. Was sieht man aber oftmals bei unseren großen Gesellschaftsjagden!

Selbstverständlich wächst die Gefahr, ein Unglück mit geladenem Gewehr anzurichten, mit der Zahl der zur Jagd versammelten Personen und so wird es naturgemäß am größten bei Treibjagden sein, welche oft hundert und mehr Menschen vereinigt. Gerade bei solchen jagdlichen Veranstaltungen gibt es nun Jäger, welche am wenigsten Erfahrung besitzen und wieder andere, welche selbst dem Nachbar um einen Schuß auf eine Krähe neidisch sein könnten. Besonders diese beiden Kategorien sind es, welche ungern die Patrone aus dem Lauf nehmen, sobald ein Trieb beendet ist, immer in der Hoffnung, daß der Zufall ihnen noch irgend ein Wild in den Weg führt, auf das sie gelegentlich hinknallen können. Bei dieser Art Kreisjagden aber kommt es auch sehr häufig vor, daß der, oder die Jagdherren Gäste geladen haben, denen sie sich aus irgend welchen Gründen gefällig zeigen wollen und welche sie nur ungern aus persönlichen Rücksichten darauf aufmerksam machen würden, daß sie z. B. das Gewehr nicht nur geladen, sondern selbst noch gespannt herumtragen, denn es kommt selbst dieser Fall vor. Macht irgend ein anderer Jagdgast darüber eine Bemerkung, so kommt er noch in die Lage, für höchst unhöflich gehalten zu werden und er bringt seinen Gastgeber oft gerade dort in Verlegenheit, wo derselbe mit seiner Einladung irgend etwas Besonderes bezwecken wollte.

Es gibt gegen derartige unverantwortlich leichtsinnige Schützen aber doch ein einfaches Hilfsmittel. Die doch zumelst gedruckte Jagdeinladung hätte in möglichst auffälliger Form nur den Vermerk zu enthalten, daß bei Beendigung eines Triebes unter allen Umständen jede Waffe zu entladen sei. Ferner müßte es Regel sein, daß die diensttuenden Forstbeamten oder Jäger direkt verpflichtet wären, einen Schützen, der das Entladen seines Gewehres vergessen hat, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Würde diese letztere Einführung zu einer festen allgemein üblichen Vorschrift, so könnte unmöglich jemand daran Anstoß nehmen und eine große Gefahr bei den Jagden wäre dadurch beseitigt. Daß fast alle Jagdunfälle nur durch Unvorsichtigkeit entstehen, ist ja klar und es hat leider wenig Nutzen, die Schützen immer und immer wieder zu warnen. Aber die Durchführung eines Vorschlages, wie wir ihn hier gemacht, würde doch eine teilweise Besserung erzielen und wenn durch dieselbe auch nur der kleinste Unfall vermieden wird, so haben diese Zeilen ihren Dienst getan. „F.-Bl.“

**Der Schnellverkehr der Zukunft.**

„Allgemeinere Verbesserungen des Schnellverkehrs“ stellt das Organ des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen für die nächstliegende Zeit in Aussicht. Die bisherige Entwicklung des Dampfbahnwesens werde, heißt es in einem Aufsatz, für die Beschleunigung des Eisenbahnverkehrs kein Maßstab sein; denn es habe rund sechzig Jahre gedauert, um die Geschwindigkeit von 30 auf 100 Kilometer zu steigern. Abgesehen von der langsamen Weiterbildung des technischen Teiles seien auch die Jaghaftigkeit und der Kleinmut der Gesetzgeber wie der Behörden lange Zeit ein Hemmschuh für den rascheren Fortschritt gewesen; diese Zustände dürften aber heute als beseitigt gelten. In dem Wettbewerb zwischen elektrischem und Dampfbetrieb fehle es zurzeit noch an Versuchsergebnissen des Dauerbetriebes. Das nächste Ziel müsse die Schaffung möglichst vieler Fernschnellzüge mit 120 Kilometer in der Stunde Höchstgeschwindigkeit sein, die sich in die bestehenden Fahrpläne organisch einfügen lassen. Die großen D-Züge müßten die dritte Klasse mitführen, daneben aber sollten auch luxuriantige Schnellzüge bestehen bleiben, die nur I. und II. Klasse führen. Der Zeitgewinn würde für die

Reisenden nahezu  $\frac{1}{3}$  der jetzigen Reisezeit ausmachen. Voraussetzung wäre aber, daß den Schnellzügen „Zuführungszüge“ voraussetzten, die den ersteren an den wenigen Haltepunkten die Reisenden aus den durchschnittenen Bezirken zuführten, und ebenso müßten „Verteilungszüge“ folgen.

**Seltamer Aberglauben im heutigen England.**

In unserer aufgeklärten Zeit ist es überraschend, wie tief eingewurzelt abergläubische Anschauungen und Gebräuche sich auch in England erhalten haben. Im nördlichen Teile Devons glauben einige Leute noch ebenso fest an Zauberkraft wie ihre Vorfahren in früheren Jahrhunderten. In der Nähe von Culmstock leben noch „Hexen“, die für Geld jeden Augenblick ihre Zauberkunst ausüben. Wenn ein Mädchen in der dortigen Gegend eine Nebenbuhlerin in der Neigung ihres Geliebten hat, nimmt sie die Dienste einer solchen Zauberin in Anspruch; wenn diese genügend Geld erhalten hat, liest sie einen Vers aus der Bibel, verbrennt Salz und tanzt im Zimmer herum, wobei sie schreckliche Verwünschungen und Zaubersprüche ausspricht. Einen anderen Fall berichtet die „Tiverton Gazette“: „Ein junges Mädchen, das einen bitteren Haß gegen einen Herrn ihrer Bekanntschaft hegte, teilte ihren Eltern den Fall mit, worauf sie beschloßen, den jungen Mann „bezubern“ zu lassen. Die Hexe wollte ihn auch schrecklichen Foltern unterwerfen, aber die Verhandlungen zerschlugen sich in einem kritischen Moment, weil die Bedingungen die Hexe nicht befriedigten. Andere Hexen in Culmstock hängen Schafherzen, die mit Nadeln bedeckt sind, in den Rauchfang und wenn die Herzen trocken sind und die Nadeln herausfallen, können die Hexen damit jedem Unglück bringen. Zu demselben Zweck werden auch Kröten gesammelt. In Devonshire glauben noch Tausende an gute und böse Feen, an Geisterhunde, deren gräßliches Gebell man in dunklen Nächten hören kann, an Geister in Leichtenüchern, die in der Geistesstunde umhergehen und an Amulette, die Gefahr und Unglück abhalten, Nebenbuhler vernichten und die Herzen auch der Widerstrebensten gewinnen. In Devonshire herrscht der Aberglaube, daß eine Person, die beim Tode eines Verwandten die Leiche nicht berührt, ihr ganzes Leben lang von dem Geiste des Verstorbenen heimgesucht wird. In Bedfordshire trägt man lebende Schnecken in Pillenschachteln als Zaubermittel gegen Zahnschmerzen, geschmierte Regenwürmer werden von vielen für ein Mittel gegen Gelbsucht gehalten. Feldmäuse heilen auch den schlimmsten Fall von Keuchhusten; gegen Blitzgefahr trägt man einige Wurzeln und ein Stückchen Kohle bei sich und kein Haus wird vom Blitz getroffen, auf dessen Dach der schützende Hauslauch wächst. Vor einigen Monaten versicherte eine Mutter in Scarborough dem Leichenbeschaumer ganz ernsthaft, daß der Tod ihres Kindes durch den bösen Blick eines früheren Nachbarn verursacht worden sei; und in Bettlesham bei Cambridge mußte ein Holzhändler seinen Aberglauben mit Gefängnis büßen. In dem Glauben, daß seine Pferde von einem Feinde verhext worden seien, hatte er ihnen einen Trank gegeben, der aus Nägeln, Nadeln und Tellern eines Hufeisens bestand. Um dieselbe Zeit spielte ein Kräutersammler die Rolle eines Zaubers; er besetzte Häuser, in denen ein Spuk umging, von dem auf ihnen ruhenden Flüche und verstreute zu dem Zwecke Pulver auf den Fußböden der Räume, wobei er das Vaterunser rückwärts auf sagte. In einigen Teilen Englands essen Mädchen, die schön werden wollen, Lichte und Stärke in großen Mengen und vor nicht langer Zeit starb ein Mädchen im Krankenhaus zu Worcester infolge dieser schlecht gewählten Kost. In Spital hielt ein Mann in dem Schlafzimmer, das er mit seiner Familie teilte, lebende Kaninchen als sicheres Mittel gegen Rheumatismus. Vor einigen Jahren war ein Arbeiter im Westen Englands des Rübendiebstahls angeklagt worden; er bat um seine Freisprechung, denn er hatte den Diebstahl nur begangen, um seinen verkrüppelten Sohn mit den gestohlenen Rüben die Glieder einzureiben und ihn dadurch zu heilen. In einigen Teilen Südens Englands braten man bei Tollwut ein Stück Fleisch des toten Hundes und läßt den von dem Hunde Gebissenen dieses Fleisch essen; in einigen Teilen Schottlands wird bei einem Falle von Tollwut einem lebenden Fuchse die Zunge ausgerissen. Eine Frau in Yorkshires glaubte fest daran, daß ihr an Keuchhusten leidendes Kind nur geheilt werden könne, wenn sie es aufs Wasser nähme und ein Fabrikarbeiter in Lancashire kurierte seine pockenranke Frau mit Feldmäusen. Selbst in London kommen Fälle von Aberglauben vor, wie folgendes Beispiel zeigt: „Seit vielen Jahren pilgern Hunderte nach einer Pumpe in dem Londoner Bezirk Aldgate und füllen dort Flaschen mit Wasser, das zu medizinischen Zwecken gebraucht wird und doch ist es eine auch vor kurzem gerichtlich festgestellte Tatsache, daß diese Pumpe, deren Wasser Zauberkraft haben soll, ihr Wasser direkt aus einem Hauptwasserrohr entnimmt.“

**Rattenvernichtung an Bord durch Clayton-Gas.**

Ratten und Mäuse sind fast immer auf Schiffen vorhanden und richten dort mehr oder minder großen Schaden an, es wird daher eifrig auf sie Jagd gemacht. Aber nicht nur wegen der Schädigung an Ladung und Schiff werden die Ratten an Bord verfolgt, sondern weil sie bei der Übertragung verschiedener Krankheiten eine Rolle spielen, besonders ist dies bei der Pest erwiesen. Die Sanitätsbehörden richten daher ihre Aufmerksamkeit bei Schiffen, welche aus pestverdächtigsten oder pestverdächtigsten Häfen kommen, hauptsächlich auf die Ratten. Bisher machte die Vertilgung aller Ratten in den Schiffsräumen große Schwierigkeiten, erst in den letzten Jahren sind einige Apparate erfunden, die durch Gase alle Ratten im Schiff abzutöten vermögen. In dem einen Apparat, von Hagenarzt Dr. Nacht in Hamburg erfunden, werden Kohlenoxydgas und Kohlenäure (Generatorgas) erzeugt,

von denen ersteres sehr giftig für die Ratten ist. Bei dem andern Apparat des Schotten T. A. Clayton bilden Schwefelverbrennungsgase (meist Schwefelzhd) das wirksame Gas und zwar werden durch das Clayton-Gas nicht nur die Ratten und Mäuse abgetötet, sondern auch die Krankheitserreger und die Insekten werden mit vernichtet.

Eine Vorführung des Clayton Apparats als Rattenvertilger fand am 24. November d. J. auf dem Reichspostdampfer „Preußen“ statt. Auf Einladung der Norddeutschen Maschinen- und Armaturen-Fabrik waren etwa 30 Herren, Vertreter von Gesundheitsbehörden und Schiffsahrtsgesellschaften dazu erschienen. Es wurden bei dem Versuch etwa 60 Ratten in Käfigen, verschiedene Arten von Insekten in mit Gaze zugebundene Gläsern und etliche Bakterienkulturen verwandt. Das Versuchsmaterial wurde teilweise frei in den Räumen aufgestellt, teilweise aber in wollene Decken eingehüllt, mit Strohsäcken (im ganzen etwa 500) sowie mit Persennigen zugelegt, um auch die Durchdringungsfähigkeit des Clayton-Gases zu prüfen.

Versuchshalber wurden die Luken schon geöffnet, nachdem das Gas erst  $\frac{1}{2}$  Stunde im Raum eingewirkt hatte, während sonst eine Einwirkungszeit von 2 bis 3 Stunden mit 4% Gas in der Gebrauchsanweisung für den Clayton-Apparat vorgeschrieben ist. Alle Ratten bis auf eine waren tot, diese eine Ratte war in einem Ventilatorkasten untergebracht gewesen und durch wollene Decken, Strohsäcke und Persennige zu gut gegen das Eindringen des Gases geschützt gewesen. Alle anderen Ratten, die in ähnlicher Weise untergebracht waren, aber ohne Eisenblechkästen, auch die in der Bilge hatten dem Clayton-Gas nicht widerstanden, zu ihnen war das Gas trotz der dicken Umhüllung in der kurzen Zeit durchgedrungen. Hätte das Gas der Gebrauchsanweisung gemäß 2 bis 3 Stunden im Raum gestanden, so hätte sich während der Zeit das Gas im ganzen Raum gemischt und voraussichtlich doch seinen Weg durch die mit Decken u. s. w. verdeckte Öffnung des Ventilatorkastens gefunden. Außerdem war die Konzentration an Clayton-Gas im oberen Raum, wo der Ventilatorkasten sich befand, nur gering, es wurde bei einer Prüfung am Schluß des Versuchs, nur 2,1% in dem Raum nachgewiesen, ein Teil des Gases war durch undichte Türen in den Nebenraum entwichen. Auch konnte das Gas in diesem Raum nach dem Öffnen der Luken nicht mehr nachwirken, weil die Luft zuerst das Clayton-Gas aus diesem Raume verdrängte. Unter Berücksichtigung dieser Umstände konnte es daher nicht Wunder nehmen, daß die eine Ratte von dem tödlichen Gas nicht erreicht war; dies wurde von den Sachverständigen anerkannt, die über die Durchdringungsfähigkeit des Clayton-Gases teilweise überrascht waren, da ja die schwefelige Säure an sich ein schweres Gas ist.

Auch von den Insekten waren im oberen Raum einige am Leben geblieben, besonders die Katerlaken waren mit zu wenig Gas in Berührung gekommen. Die 2% Clayton-Gas, die in dem oberen Raum vorhanden waren, wären zu ihrer Vernichtung durchaus hinreichend gewesen, aber zum Durchdringen der großen, dichten Haufen von Wolle, Strohsäcken und Persennigen war die Einwirkungszeit von  $\frac{1}{2}$  Stunde zu kurz. Ueber die Bakterienkulturen läßt sich noch nicht sagen, wie weit sie von dem Clayton-Gas angegriffen sind, da ihre Untersuchung im Laboratorium längere Zeit in Anspruch nimmt. Auch für sie wird die Einwirkungszeit bei diesem Versuch zu kurz gewesen sein, denn die Bakterien sind viel widerstandsfähiger gegen Clayton-Gas als Ratten und Insekten, in der Gebrauchsanweisung für den Clayton-Apparat ist daher eine 5 bis 8stündige Einwirkung von 6 bis 8% Gas fürs Desinfizieren angegeben.

Wie verlautet, sollen diesem Rattenvertilgungsversuch andere Versuche folgen, bei denen in der Versuchsanordnung auch auf die Abtötung von Insekten und Bakterien Rücksicht genommen wird. Es handelt sich bei diesen Versuchen hauptsächlich um die Verwendung des Clayton-Apparates bei der Bekämpfung der Pest in deutschen Seehäfen und werden daher die Versuche auf Veranlassung und unter Mitwirkung der Sanitätsbehörden ausgeführt werden in ähnlicher Weise, wie sie schon vom Institut für Infektionskrankheiten, vom deutschen Gesundheitsamt auf Schiffen und vom Hygienischen Institut der Universität Berlin im Laboratorium bereits vorgenommen wird.

**Wie man durch Gefängnis reich wird.**

Es ist gerade keine empfehlenswerte oder allgemein gebräuchliche Methode, reich zu werden, aber nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß manche Leute durch Gefängnisstrafen beträchtliche Reichtümer erworben haben. Eine englische Zeitschrift zählt mehrere solcher Fälle auf. Da ist z. B. die Geschichte des britischen Konsuls von San José in Guatemala, Mr. Magee, der, als er starb, ein Vermögen von 260 bis 280 Millionen hinterließ, aber nicht mehr Pfennige besessen haben würde, als er Mark besaß, wenn er nicht durch einen erstaunlichen Irrtum der Regierung von Guatemala ins Gefängnis geworfen worden wäre. Bei einem Aufstand hatte er nämlich einige Flüchtlinge vor der Wut der Masse gerettet und wurde deswegen von dem Gouverneur der Stadt ins Gefängnis geworfen. Als er dagegen protestierte und sich weigerte, den Gefängnisgesetzen zu gehorchen, wurde er ausgepeitscht. Als die englische Regierung von dieser Behandlung ihres Repräsentanten erfuhr, schickte sie sogleich ein Kanonenboot hin, das die Freilassung Magees bewirkte. Es wurde zugleich von der Regierung von Guatemala eine Entschädigungssumme von 1,200.000 Mark gefordert, aber Magee einigte sich mit ihr dahin, daß er anstatt des Geldes gewisse Privilegien erhielt, z. B. die Erlaubnis, eine Bank in der Stadt zu eröffnen und eine Werft zu bauen. Auf diese Weise erlangte er einen so bedeutenden Vorteil vor seinen Konkurrenten, daß er ungeheure Reichtümer sammelte und schließlich ein so gewaltiges Vermögen hinterließ. Die englische Regierung zahlt selbst bedeutende Summen an unschuldig Ver-

urteilte. Die Affaire des Mr. Beck ist noch in aller Erinnerung; aber schon im Jahre 1848 sprach das Parlament einem Londoner Anwalt namens Barber, der vier Jahre unschuldig im Gefängnis gesessen hatte, eine Summe von 80.000 Mark zu. Ein junger Arbeiter namens Harborn, der der Ermordung eines Polizisten beschuldigt und nach der Verurteilung zum Tode zu Zuchthaus begnadigt worden war, erhielt, als nach einem Jahre der wirkliche Mörder entdeckt wurde, 16.000 Mark Entschädigung. Aber unschuldig Verurteilte, deren beklagenswertes Schicksal in den Zeitungen viel besprochen worden ist und das Mitleid aller erregt hat, können auch noch auf andere Weise zu Vermögen gelangen. Die bekannte Mrs. Maybrick, die wegen Vergiftung ihres Gatten verurteilt worden war und später freigelassen wurde, bekam von Zeitungsverlegern sehr vorteilhafte Angebote und erwarb sich mit der langausgesponnenen Erzählung ihrer traurigen Schicksale bedeutende Summen. Auch Bücher, die von Gefangenen geschrieben werden, bilden bisweilen eine Quelle reichen Gewinns. So fand ein vor vielen Jahren in England veröffentlichtes Buch unter dem Titel „Fünf Jahre Gefängnisstrafe, von einem, der sie durchgemacht hat“ außerordentliche Verbreitung und brachte dem Verfasser so viel ein, daß er an Arbeit nicht mehr zu denken brauchte. Eine andere Methode, aus einer vielbesprochenen Bestrafung Kapital zu schlagen, ist das in England beliebte Auftreten von unschuldig Verurteilten oder in Sensationsprozesse Verwickelten in Varietés und Theatern. Als die Choristin Nan Patterson, die ihren Geliebten ermordet haben sollte, freigesprochen wurde, erhielt sie Tausende von Mark angeboten und erwarb sich in kurzer Zeit durch ihr Auftreten große Geldsummen.

**Eigenberichte.**

**Seitenstetten.** (Priorwahl.) Nachdem der am 4. d. M. zum Prior gewählte P. Alfons Nestleher, Pfarrer in Dehling, auf diese Stelle nachträglich verzichtete, wurde am 15. d. M. der Novizenmeister und äbtliche Sekretär P. Klemens Liez zum Prior des Stiftes gewählt. Der Neugewählte ist eine wegen seines einnehmenden Charakters von jedermann hochgeschätzte Persönlichkeit.

**Hollenstein.** (Sylvesterfeier.) Der Männergesangsverein veranstaltet am 31. Dezember 1905 eine Sylvesterfeier mit nachfolgendem Programm:

I. 1. Klaviervortrag. 2. „Sängerkalender“, Polka für Männerchor mit Klavierbegleitung von Koch v. Langentreu. 3. a) „Wiegenlied“ von Brahms, b) „Frühlingsgruß“ von Schumann, beides dreistimmige Frauenchöre. 4. Koupлет. 5. „Der Sumpel“, Männerchor von R. Wagner. 6. „Damen-sängerkrieg“, heitere Szene für Frauenchor und Soli mit Klavier von Gustav Burwig.

II. 1. „Das einsame Köselein in Tal“, Männerchor von Ed. Hermes. 2. Schattenspiele: a) „Der Ueberfall auf der Landstraße“, b) „Dr. Eisenbart“. 3. a) „Frühlingsnacht“, gemischter Chor mit Klavierbegleitung von Weinzierl; b) „Abschied von den Alpen“, gemischter Chor von Schmölzer. 4. „Habts eng net“ oder „vier lustige Hollenstoaner“. 5. „Abendchor aus dem Nachtlager von Granada“ von K. Kreuzer, vierstimmiger Frauenchor. 6. „Die Geisterstunde“, heitere Szene für Männerchor mit Klavierbegleitung von Kipper. 7. „Bundeslied“, gemischter Chor von Mozart.

Die Feier findet in Herrn Dietrichs Saallokaltäten statt. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

**Curatsfeld,** am 18. Dezember 1905. Der Bienenzüchterverein Curatsfeld und Umgebung hielt Sonntag den 17. d. M. im Vereinslokale zu Curatsfeld seine 11. Generalversammlung ab, zu welcher zahlreiche Gäste erschienen waren. Nach der Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Obmann Herrn Theodor Ritter von Rohmann verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung und den Jahresbericht pro 1905. Sodann erstattete der Kassier den Kassabericht, welcher einen Ueberschuß von 10 Kronen ausweist. Die Wahl der Vereinsleitung hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Herr Theodor Ritter von Rohmann; Obmannstellvertreter: Herr Ignaz Schauer; Schriftführer: Herr Hans Pechaczek; Kassier: Herr Franz Wagner; als Ausschüsse die Herren: Josef Pampfl, Ulmerfeld; Johann Daxberger, Schmiedsberg; Karl Fraunshofer, Umberg.

Nun hielt Herr Pechaczek einen Vortrag über „Die Winterruhe der Bienen“, wobei er auf den Vortrag der Wanderversammlung in Danzig, gehalten von Herrn Dubel und die Auslassungen des Herrn Stuchlik, Götting, in Nr. 12 des „Bienen-Vaters“ des Näheren einging und die nötigen Verhaltensmaßregeln besprach und begründete. Daran schloß er sein Referat über die Delegierten-Versammlung vom 3. Dezember in Wien betreffend die Schaffung eines Landesgesetzes für Bienenzucht in Niederösterreich und brachte die Resolution, die dort vom Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich gefaßt wurde, zur Verlesung und erläuterte die einzelnen Punkte näher.

Mit Beifall lohnten die Anwesenden die Ausführungen des Redners. Auch im kommenden Vereinsjahre wird die korporative Versicherung durchgeführt und die Prämie aus der Vereinskasse beglichen. Für die Bibliothek wurde Sträulitz Zeitung „Europäische Bienenzucht auf amerikanischer Grundlage“ abonniert.

Dem Vereine traten neu bei die Herren: J. F. Zemsch, E. Resch und Hermann Neugebauer aus Amstetten; Josef Jedliczka, F. Zeinzinger aus Blindenmarkt; Frau Marie Grimm aus Ferschnitz und die Herren Franz Wolf, Josef Zehetgruber, Engelbert Wagner aus Curatsfeld.

Nach 3 stündiger Dauer schloß der Vorsitzende mit einem Profit 1906! die Versammlung

**Niederneuhofen.** (Schadensfeuer.) In Niederneuhofen, Bezirk Amstetten, kam am 14. d. M. abends beim Wirtschaftsbefiger Sebastian Laßelsberger vulgo „Steiringbauer“ ein Brand zum Ausbruch. Innerhalb kurzer Zeit wurde das umfangreiche Gehöfte bis auf die Mauern ein Raub der Flammen. Es verbrannten auch die gesamten Futtermittel der heurigen Fehlung und die meisten Wirtschaftsgeräte. Die Feuerwehren von Neuhofen, Euratsfeld, Ulmersfeld und Hausmenning waren rasch zur Hilfe herbeigeeilt und es gelang ihrem Bemühen, fast das ganze Vieh aus den Ställen zu bringen. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden wird auf 40.000 Kronen geschätzt.

**St. Pölten.** (Die Flucht des Realitätenbesizers Wiesbauer.) Aus Hamburg, 18. d., wird uns telegraphiert: Der aus St. Pölten flüchtig gewordene und in New-York verhaftete Zimmermeister und Realitätenbesizer Josef Wiesbauer ist heute auf dem Dampfer „Pennsylvania“ nach Hamburg zurückgebracht worden. Als das Schiff im Hafen eintraf, wurde Wiesbauer von Polizeibeamten in Empfang genommen. Er wird noch heute nach Wien weiter transportiert werden.

**Wien, am 15. Dezember 1905.** (Zur Herausgabe von Publikationen für Sommerfrischen und Kurorte Niederösterreichs.) Die Vorarbeiten für den seitens des Landesverbandes für Fremdenverkehr zur Ausgabe gelangenden „Führer durch die Sommerfrischen und Kurorte Niederösterreichs“ sind bereits weit vorgeschritten, weshalb jene Gemeinden, welche die mehrfachen Zuschriften dieses Verbandes noch nicht beantwortet haben, ersucht werden, sich umgehend zu erklären, ob und in welchem Umfange sie auf die Aufnahme ihres Ortes in diesem „Führer“ reflektieren. Das Buch erscheint in einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Im allgemeinen steht jenen Orten, die Mitglieder des Landesverbandes sind, eine Seite, den Nichtmitgliedern eine halbe Seite unentgeltlich zur Verfügung. Befinden sich in einer Gemeinde mindestens zwei dem Landesverbande als Mitglieder angehörende Korporationen (Gemeindevorstellung, Kurkommission, Verschönerungsverein u. s. w.) oder eine Korporation und mindestens drei Einzelmitglieder, so können zwei Seiten des „Führers“ zur unentgeltlichen Benützung beansprucht werden.

Alle weiteren Auskünfte erteilt das Sekretariat des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Wien, I., Stubenring 20, das auch die Verbandsstatuten versendet.

Ein weiteres beachtenswertes Reklamemittel für die Sommerfrischen und Kurorte bilden die vom Landesverbande herausgegebenen Ortsprospekte. Diese in zweifarbigen Druck gefällig und wirksam ausgestatteten illustrierten Flugblätter werden den Gemeinden um den geringen Betrag von 7 Kronen für 1000 Stück beschafft und der Landesverband besorgt gleichzeitig unentgeltlich deren Verbreitung in den Gesellschaftszentren Wiens. Musterprospekte und Bezugsbedingungen wollen vom vorbezeichneten Sekretariat umgehend verlangt werden, da die Drucklegung der Auflage für die Sommerfrischen 1906 noch im laufenden Monate in Angriff genommen werden muß.

**Wien, 19. Dezember 1905.** (Ein Verkehrsrat für Niederösterreich.) Vor Kurzem wurde in Salzburg über Veranlassung der Landesregierung zum erstenmale eine Fahrplankonferenz unter Teilnahme der Landesauschüsse der Kronländer Salzburg und Oberösterreich, der Handels- und Gewerbekammern, der Bezirkshauptmannschaften, Verkehrsanstalten, Kurvorstellungen, Fremdenverkehrs-Körperschaften und Hotelier-Genossenschaften abgehalten. Schon diese Konferenz erwies sich als sehr geeignet, auf das Fahrplanwesen bezügliche Anregungen und Anträge einer sachgemäßen Besprechung zu unterziehen und die Aufmerksamkeit der Verkehrsunternehmungen auf die Wünsche und Beschwerden der Reise-Interessenten zu lenken. Die günstige Aufnahme, welche die Einführung dieser sich auch auf das Salzammergut erstreckenden Beratungen gefunden, bot dem Präsidium des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich willkommenen Anlaß, auch für unser Kronland die Schaffung einer ähnlichen Einführung anzuregen und der geschäftsführende Vizepräsident, Herr kaiserlicher Rat Arnold Kessler konnte bereits in der letzten Vollzugs-ausschuss-Sitzung die Mitteilung machen, daß sowohl der Statthalter Graf Klettschegg, als auch der Landmarschall Prälat Schmoll bei einer Besprechung dieser Frage ihr volles Interesse für das Projekt bekundeten und den Plan im Einvernehmen mit dem Eisenbahn- und Handels-Ministerium, beziehungsweise dem Landesauschusse ihre Förderung zusicherten.

**Waidhofner Stadtbahn.**

Reges Interesse gibt die tanzlustige Bewohnerschaft Waidhofens kund. Der Bau der normalspurigen Stadtbahn schreitet auch rasch, bis jetzt ohne Unfall, fort. Jede Woche kann das Unternehmen auf ein gutes Stück geleistete Arbeit zurückblicken. Die Aquadukte, Viadukte, Durchläge und sonstigen Ueberbrückungen, welche mitunter sich recht schwierig gestalten, sind bereits fertiggestellt. Maschinen- und Wagenbau wurde der Firma Tier & Co., die elektrischen Einrichtungen der Firma Handl & Co. übertragen. Daß, was die Maschinenkonstruktion anbelangt, nur das Vorzüglichste geleistet wird, kann schon heute erwähnt werden,

da bereits die neueste Type (Coupe-Modell 1906), welche an der heuer stattgehabten Eiltischer Ausstellung prämiert wurde, zur Einlieferung gelangt. Die Wagen sind nach dem Interkommunikations-System gebaut, so daß man ohne jede Gefahr durch alle hindurchschreiten kann, sie gleichen einer fahrenden Wandelbahn. Die Federierung und Stoßvorrichtung ist aus bestem Stahl (Böhler & Co.) hergestellt und ist die Elastizität eine derart enorme, daß man trotz der großen Fahrgeschwindigkeit (120 Kilometer in der Stunde), welche einzelne Züge unserer Stadtbahn erreichen werden, in dem Wagne lebt, nur in der Luft zu schweben, bis man bei dem um 4 Uhr 35 Minuten früh verkehrenden „Entgleisungszug“ zu dem Bewußtsein gerufen wird, daß man in der Station „Uggersdorf, Alles aussteigen“ eingetroffen ist.

Die Telephon- und Telegraphen-Apparate sind ebenfalls neuesten Systems und wird besonders betont, daß bei der Waidhofner Stadtbahn das drahtlose Telegraphieren das erstmal seit seiner Erfindung zur Anwendung kommt. Die Stationsnamen, Wartezimmer, Kanzlei und sonstigen zur Orientierung des P. T. reisenden Publikums dienenden Aufschriftstafeln sind bereits von der Firma „Stiegmaier & Sohn“ eingeliefert; dieselben werden an diesem Abend, durch ihre prächtige Farbenzusammenstellung, durch elektrisches Licht beleuchtet, dem Saale ein märchenhaftes Gepräge geben. Noch sei erwähnt, daß von eben dieser Firma ein künstlich ausgeführtes Flugrad mit der Krone zum Geschenk gemacht wurde, welches, ebenfalls elektrisch beleuchtet, den Siebel des Stadtbahn-Perrons zieren wird.

Die Schienen (neuesten Systems XI) werden bei Firma Hanns Frank bestellt, dieselben sind aus dauerhaftem Material und dürften dem starken Betrieb bis zum Entgleisungszuge vollkommen Stand halten. Man wird voraussichtlich auch nach diesem letzten Zuge weder einen Schienen- noch einen sonstigen Bruch konstatieren können. Die Stationen sind alle solid gebaut und mit allem Komfort des modernen Eisenbahndienstes eingerichtet; dieselben werden beim Verkehre des Eröffnungszuges mit Guirlanden und künstlichen Blumen versehen und tragen großen flaggen-schmuck. Der Verkehre der Züge wird streng nach der bereits ausgegebenen Tanzfahrordnung geregelt. Auf der Schmal-spurbahn „Brauhaus—Leutner“ werden Sonderzüge den Anschluß an die Stadtbahn in der Station „In Führ“ herstellen.

Um aber genau mit dem jetzigen Zeitgeist Schritt zu halten, wird in der Station „Bogner“ noch immer „passive Resistenz“ betrieben, was von dem P. T. reisenden Publikum mit scheelen Augen angesehen wird. Die Unternehmung gibt sich alle erdenkliche Mühe, mit diesen unbotmäßigen Resistenzien in Fühlung zu treten, findet aber nichts Anstößiges, um energisch einschreiten zu müssen, da diese Leute erstens Mitglieder des Unternehmens sind und zweitens in keiner Weise den Anstand verletzendes Betragen an den Tag legen. Sie wollen nur mit ihrem passivem Verhalten am Eröffnungstage dem P. T. reisenden Publikum zeigen, daß sie keine Mühe und keine Nacht gescheut haben, den Vershub, Verteilungs- Brückenprobe und Extrazug (I.—IV. Quadrille) streng nach Vorschrift zu tanzen.

Der von dem Unternehmen aufgestellte Herr Zug-revisor, welcher sich immer hübsch länglich an der eben-benannten Bewegung beteiligt, waltet auch dort seines Amtes und kann, was Anstand und Gemütlichkeit anbelangt, der Unternehmer nur das Beste zu Protokoll geben. Alle vielleicht in hoshafter Weise ausgesprochenen, das Unternehmen schädigenden Geschwätze entbehren der Wahrheit. Die Einladungskarten sind bereits an die Interessenten zur Ausgabe gelangt und sollten einzelnen Interessenten unliebsamer Weise diese nicht zugekommen sein, bittet das Unternehmen, kein allzuhartes Urteil zu fällen, da bei derartigen Anlässen kleine Verstöße unvermeidlich sind. Die Eintrittskarten: Familienkarten grün à 5 Kronen und Einzelkarten braun à 2 Kronen sind bereits bei Firma Henneberg in Druck und ab 1. Jänner 1906 im Vorverkauf bei Firma A. Herzig, Unterer Stadtplatz und Firma J. Ley, Buchhandlung, Oberer Stadtplatz und am Eröffnungstage an der Kassa erhältlich.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß es dem Unternehmen gelungen ist, das in Waidhofen so sehr beliebte Volkslieder-Quartett zu gewinnen, welches in der großen Pause durch mehrere neu einstudierte Volkslieder das P. T. reisende Publikum überraschen wird. Im Wartesaal III. Klasse konzertiert während der ganzen Nacht eine „Heurigen-Musik“. Der von den Wartesälen zum Tanz-plätze führende Gang in der Station „Krumpholz“ wird mit Brettern und Sackleinwand verschalt und beheizt, auch wird für bequemen Aufenthalt in allen übrigen Lokalen vollkommene Sorge getragen. Herr Hotelier M. Krumpholz wird sich mit exquisiter Küche und Keller einstellen und begrüßen wir schon heute alle lieben Festgäste mit einem herzlichen „Bahn frei!“

**Berichtshalle.**

Utschbach, 17. Dezember.

**Der Triumph des Weinrichters.**

In Krennstetten bei Utschbach an der Westbahn ist der dortige Gastwirt und Bäckermeister Josef Wagner seit Jahrzehnten als häuerlicher „Heilkünstler“ bekannt. Seine besondere Spezialität ist aber das Beineinrichten, das er

verstehen soll, wie keiner weit und breit. Was Wunder, wenn der Ruf dieses Wundermannes im ganzen Bezirks-sprengel sich verbreitete und selbst „Herrschaften“ seine Hilfe nicht verschmähten, wenn es galt, gebrochene Glied-maßen wieder gebrauchsfähig zu machen. Lange blieb er unbehelligt, bis man ihm wegen Kurpfuscherei eine Geld-strafe diktierte, die ihm aber über Verwendung vermöglicher Fürsprecher nachgesehen wurde. Aber er fuhr fort, gebrochene Beine zu heilen, weshalb er vor einiger Zeit eine Geldstrafe von 700 Kronen erhielt.

Es wäre nun dem gusituierten Mann nicht schwer gefallen, diese Geldbuße zu erlegen, aber vergeblich waren alle Zahlungsaufträge, selbst die Pfändung wirkte nicht. Der Versteigerungstag kam. Aus der ganzen Umgebung strömten die Bauern herbei, ehemalige Patienten von ihm und andere. Mehrere Hundert waren es und der Beindoktor hatte seine Wirtsstube voll wie am besten Jahrmakstage. Mit dem Weine stieg die Begeisterung und schließlich wurde der Gestrafte auf die Schultern genommen und mit ihm ein fröhlicher Triumphzug gehalten. Aber vergeblich ließ der Auktionator seinen Hammer erschallen, niemand bot, niemand kaufte, so daß er unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte. Auf den weiteren Verlauf der Dinge ist man allseits gespannt.

**Aus Waidhofen.**

**\*\* Evangelischer Gottesdienst.** Am zweiten Weihnachtsfeiertage findet im Rathaussaale evangelischer Gottesdienst mit heiligem Abendmahl statt. Beginn 9 Uhr.

**\*\* Sylvesterabend.** Der hiesige Männer-gesang- und Turnverein veranstalten heuer am Sonntag den 31. Dezember im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine Sylvesterfeier, bei welcher u. a. zum Vortrage gelangen: 1. „Die Töchter des Veteranen“, heitere Szene für 8 Frauenstimmen und 1 Bariton von Max von Weinzierl. 2. „Faust und Gretchen“, komisches Duett für Sopran und Bariton von Richard Thiele. 3. „Die Försterstöchter“, Sing-spiel für Soli, Männer- und gemischten Chor von Max von Weinzierl. Zu dieser Veranstaltung haben nur die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Gesang- und Turnvereines, sowie bei diesen zufällig zu Besuch weilende Gäste Zutritt. Die Mitglieder der beiden Vereine zahlen pro Person 1 Krone, obgenannte Gäste 2 Kronen pro Person. Den an den einzelnen Programmnummern beteiligten Darstellern und Darstellerinnen werden die Eintrittskarten vorher unentgeltlich verabfolgt. Beginn der Aufführungen 8 Uhr, Kassaeröffnung punkt 7 Uhr abends. Der Eingang zu den Saalokalitäten findet nur von der Pöbbskerstraße durch das Eislauf-vereins-Zimmer aus statt. Der Eingang in den Saal vom Garten aus durch den Garderoberraum der Bühne ist unter jeder Bedingung untersagt. Es wird eindringlichst ersucht, das Rauchen vor 10 Uhr im Saale und im Vorraum desselben unterlassen zu wollen. Um eine gediegene Durchführung der einzelnen Programmnummern zu ermöglichen, wird an die p. t. Besucher das dringende Ersuchen gerichtet, während der Produktionen nicht servieren zu lassen. Da gedruckte Texte für die einzelnen Programmnummern nicht zur Ausgabe gelangen, wird im Interesse der Zuhörer selbst um größtmögliche Ruhe gebeten. Da die Regie der einzelnen Stücke in bewährten Händen ruht, Solisten und Chor schon seit längerer Zeit mit wahrem Feuereifer proben, kann man den P. T. Besuchern wohl einen sehr vergnügten Abend vorhersagen. Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen sei mitgeteilt, daß Tische nicht reserviert werden können.

**\*\* Jahreshauptversammlung des Männer-gesangvereines.** Am Donnerstag fand in Anwesenheit von 45 ausübenden Mitgliedern und Herrn Güterdirektor Ludwig Prach als Vertreter der unterstützenden Mitglieder die Jahreshauptversammlung des hiesigen Männergesangvereines statt. Der Vorstand des Vereines, Herr Med. Dr. Karl Steindl, begrüßte die Erschienenen und gedachte in erster Linie jener Mitglieder, welche dem Vereine im abgelaufenen Vereinsjahre durch den Tod entrissen wurden. Es sind die Herren Emil Eder, Direktor Karl Weniger, Rittmeister Schwab, Ingenieur Hans Gartner und Frau Barbara Ertl. Die Versammlung brachte ihre Trauer durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck. Herr Dr. Steindl gibt hierauf ein ausführliches Bild der Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre, hebt mit Befriedigung hervor, daß der Verein nicht nur in musikalischer Beziehung wieder einen großen Schritt nach vorwärts gemacht, sondern auch seine Mitgliederzahl bedeutend zugenommen hat, so daß der Verein seit seinem 62 jährigen Bestande heuer den höchsten Mitgliederstand besitzt. Er zählt dormalen 6 Ehrenmitglieder, 65 ausübende und 146 unterstützende Mitglieder. Dr. Steindl dankt auch gleichzeitig den Mitgliedern des Männer- und Damen-chores sowie des Hausorchesters für ihren Fleiß und Ausdauer, beglückwünscht die Herren Chormeister Kliment und Schendl zu den erzielten Erfolgen und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Verein auch für die Zukunft weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. (Lebhafter Beifall.) Herr Vorstand-Stellvertreter A. Zeitlinger dankt Herrn Dr. Steindl für seine präzisen Ausführungen, hebt seine großen Verdienste hervor, welche er sich als Vorstand bereits erworben hat und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß Dr. Steindl noch viele Jahre dem Vereine vorstehen möge. Die Berichte

des Kassiers, Chorleiters, Archivars, Schriftführers, sowie des Kassiers der Reiskasse und der Kneipkasse werden genehmigt und den Herren Pohl, Kliment, Hamertinger, Schinko, Steinmaßl, Zlamal und Kudrnka jun. der Dank für ihre Mithewaltung ausgesprochen. Es sei nur hierbei bemerkt, daß das Archiv einen Notenschatz von 1723 Nummern besitzt und die einzelnen Proben durchschnittlich von 70% der Sänger besucht waren. Der Vertreter der unterstützenden Mitglieder, Herr Güterdirektor Prash, spricht in deren Namen dem Vereine für die musikalischen Genüsse des abgelaufenen Jahres den Dank aus und versichert denselben auch der ferneren Unterstützung. Ueber Vorschlag der Vereinsleitung wird auch für das nächste Jahr der Mitgliedsbeitrag pro Person, resp. Familie mit 6 Heller per Woche festgesetzt. Die Wahl in die Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Vorstand: Med. Dr. Karl Steindl; Stellvertreter: Fabrikant A. Zeitlinger; I. Chorleiter: Kapellmeister Josef Kliment; II. Chorleiter: Lehrer Karl Gussenbauer; Kassier: Lehrer Franz Pohl; Archivar: Lehrer Johann Hamertinger; Schriftführer: Lehrer Karl Schinko; Sangrätter: Güterdirektor Ludwig Prash, Notar Dr. Platte und Eisenhändler Wilhelm Stenner; Fahnenjunker: Brandstätter und Josef Riedmüller; Kassier der Reiskasse: Franz Steinmaßl; Kassier der Kneipkasse: Franz Kudrnka jun. Nach Erledigung mehrerer Anfragen und Anträge wurde die Versammlung nach fast vierstündiger Dauer geschlossen.

**25 jähriges Gründungsfest des Turnvereines, Zulfeyer.** Am Sonntag den 17. Dezember beging der hiesige Turnverein im Saale des Hotels zum goldenen Löwen in Verbindung mit einer Zulfeyer das Fest seines 25 jährigen Bestandes. Wir wollen gleich anfangs konstatieren, daß diese Veranstaltung, die für immer einen Ehrenplatz in den Annalen des Waidhofener Turnvereines einnehmen wird, eine der schönsten und gelungensten war, welche die zahlreichen Vereine Waidhofens bisher aufzuweisen hatten. Nicht nur, daß der Besuch ein ausgezeichnet war, herrschte den ganzen Abend über wahre Feststimmung, welche dieser Veranstaltung erst die richtige Weihe verlieh. Der Sprecher des Vereines Herr Eduard Rosko begrüßte die zahlreich erschienenen Festgäste, darunter die Vertreter des Stadt- und Gemeinderates mit Herrn Bizebürgermeister Moriz Paul, die anwesenden Gründer des Vereines, darunter den eigens zu dieser Feier erschienenen Reichsratsabgeordneten Professor Emerich Kienmann, die Vertreter der hiesigen Vereine, sowie der Turnvereine Amstetten und Haag. Nach Absingung eines Kommerzielles führten 12 Damen der hiesigen Frauen- und Mädchen-Turnriege unter Leitung ihres Vorturners Herrn Lehrer Franz Baier einen reizenden Kranzreigen auf, der, was exakte Durchführung und Nettigkeit der Turnerinnen-Kostüme anbelangt, ungemein gefiel und über stürmischen Verlangen der Festgäste wiederholt werden mußte. Herr Lehrer Franz Baier, dessen ausschließliches Verdienst es ist, daß sich unsere Damen-Turnriege heute schon öffentlich solche Vorbeeren pflücken kann, war dabei der Gegenstand einer ebenso herzlichen als sinnigen Ehrung. Fräulein Hedwig Stenner, eine der Vertreterinnen der schneidigen Damenriege, hielt an Herrn Baier eine vom Herzen kommende Ansprache, in welcher sie der großen Verdienste gedachte, welche sich Herr Baier um die Gründung und turnerische Ausbildung der Damenriege erworben habe und überreichte dem beliebten Turnmeister zum Zeichen der Anerkennung und des Dankes einen von der Damenriege gespendeten prächtigen Brillantring. Herr Baier, von dieser Ehrung ebenso überrascht als gerührt, dankte seinen Turnerinnen in bewegten Worten und versprach, seine Kräfte auch für die Zukunft in den Dienst der Turnsache im Allgemeinen als auch des Damenturnens stellen zu wollen. Das Publikum gab seine Befriedigung über diese wohlverdiente Ehrung durch lauten Beifall kund. Nachdem der Männergesangsverein den Raffitt'schen Chor „St. Michel“, eine sehr nette Vertonung des gleichnamigen Kernstock'schen Gedichtes, mit Gefühl und Wärme zum Vortrage gebracht hatte, hielt Herr med. Dr. Josef Alteneber eine im großen Stile angelegte Festrede. Es fällt dem Berichtstatter schwer, dieses Kabinetsstück einer rhetorischen Leistung seinem Inhalte nach wiederzugeben. Die schöne, bilderreiche Sprache, die reiche Fülle der Gedanken, welche Dr. Alteneber mit geradezu zwingender Logik zu einem harmonischen Ganzen vereinigte, zogen alle Zuhörer so unvermerkt in den Bann seiner Betrachtungen, daß man dabei leicht auf die Festhaltung des Inhaltes vergessen konnte. Sowie fest steht, daß Dr. Alteneber mit seiner herrlichen Festrede der Turnsache ein großes Wort gesprochen und viele der Anwesenden, welche derselben vielleicht noch mehr gleichgiltig gegenüberstanden, für dieselbe begeistert hat. Daß es Herr Dr. Alteneber so meisterhaft verstanden hat, mit seiner Festrede auch seine Zulfeyerrede zu verknüpfen, ist wohl ein Zeichen seiner rhetorischen Begabung. Dr. Alteneber erntete nebst allgemeiner Bewunderung seiner Rede auch stürmischen Beifall. Die Stab-, Reck- und Barrenübungen der Männerriege fanden allgemeinen Anklang, obwohl es den Anschein hatte, als ob man an die Kraft der kleinen Schar, besonders bei den kombinierten Reck- und Barrenübungen, etwas zu große Anforderungen gestellt hätte. Lebhaft begrüßt, ergriff hierauf Reichsratsabgeordneter Professor Emerich Kienmann das Wort, um in der ihm eigenen, impulsiven Art und Weise über die 25 jährige Gründungsfeier des Turnvereines, sowie über die nationalen Aufgaben der Turnvereine im allgemeinen zu sprechen. Auch Professor Kienmann, der als temperamentvoller Redner vom Parlament her bestens bekannt ist, darf sich schmeikeln, durch seine lichtvollen Ausführungen viel zu dem hehren Verlaufe des Jubelfestes beigetragen zu haben. Herr Spreitzer aus Amstetten überbrachte die Glückwünsche des dortigen Turnvereines. Der Haager Turnverein hatte in Person seines Sprechers, des Herrn Lehrer Hartmann,

einen redegewandten Vertreter entsendet, der es in sinniger Weise verstanden hat, dem Glückwünsche seines Vereines ein zartes Kompliment für die Waidhofener Damen-Turnriege beizufügen. Nachdem Herr med. Dr. Steindl im Lichterglanze des Zulfeyeres ein auf die Zulfeyer bezug habendes Gedicht in wirkungsvollster Weise zum Vortrage gebracht hatte, erfolgte die obligate Beteiligung der anwesenden Damen mit Süßigkeits-Päckchen. Die Vertreter des Gesangsvereines (Herr Dr. Steindl), der Südmärk (Herr Tierarzt Sattlegger), des Alpenvereines (Herr Lehrer Kopecky) und des Kasinovereines (Herr v. Bukowicz) hielten hierauf an den jubelnden Verein Ansprachen und übermittelten die Glückwünsche ihrer Vereine. Begrüßungsschreiben, bezw. Danksgrüße waren eingeliefert von den Turnvereinen: Gaming, Purgstall, Scheibbs; vom hiesigen Feuerwehrverein; ferner von den Herren: Bürgermeister Baron Plenke, Gauvorstand Kupla, Professor Ruff, Professor Dr. Anton Riedl, Oberförster Ludwig Prash, Obergeringieur Dolezal, Offizial Währinger, Lehrer Ruchberger, Lehrer Schandl und stud. ing. Josef Inzführ. Nach einem improvisierten Tänzchen fand sich das Gros der Festgäste im Café Inzführ zusammen, wo das schöne Fest einen feuchtfröhlichen Abschluß fand. Der Berichtstatter kann es sich zum Schluß nicht versagen, dem unermüdeten Ausschusse des Turnvereines, vor allem seinem, um das Wohl und Wehe desselben so tiefbesorgten Sprecher Herrn Eduard Rosko, für das gelungene Arrangement des Festabendes besonderes Lob auszusprechen.

**Christbaumfeier und Theateraufführung des kath. Gesellenvereines.** Dienstag den 26. Dezember 1905 findet im Vereinslokale (Gasthof Bauernberger) die Christbaumfeier in Verbindung mit einer Theateraufführung des kath. Gesellenvereines von Waidhofen an der Vbbs statt. Zur Aufführung gelangt „Das Vaterunser“ oder „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, Lebensbild in 3 Akten mit einem Vorspiel von Josef Hirt. Beginn präzise halb 8 Uhr. Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Ball der Jungmannschaft.** Wie wir hören, veranstaltet ein Komitee von jungen Tänzern am 13. Jänner 1906 in Herrn Karl Bauernbergers Saallocalitäten einen Ballabend, bei dem auch unter anderen gelungenen Ueberraschungen eine Damen-Schönheitskonkurrenz inszeniert wird, welche in Waidhofen das erstmalig zur Durchführung gelangt. Die vielen Anmeldungen, welche von Seite des schönen Geschlechtes diesbezüglich schon eingelaugt sind, bekunden das rege Interesse für diese Neuheit. Das sehr rührige Komitee bietet alles nur Mögliche auf, um diesen Abend als einen der gelungensten im heurigen Fasching auszugestalten und um den werten Besuchern für eine angenehme, gemüthliche Unterhaltung birgen zu können. Wir wünschen dieser unternehmungslustigen jungen Schar vollen Erfolg ihrer Sache.

**Genossenschaft der Baugewerbe.** Sonntag den 31. Dezember 1905 um 2 Uhr nachmittags findet im Gasthof der Frau Marie Schmandl (Gartensalon) die Genossenschaftsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufzählung und Freisprechen. 2. Mitteilung der Einläufe. 3. Uffällige Anträge. Es wird höflichst ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

**Kochschule.** Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet auch heuer im Jänner das Kochschul-Damenkomitee, an dessen Spitze Frau Direktor Buchner steht, einen Kochkurs. Diese Einrichtung hat sich schon jahrelang als sehr zweckentsprechend bewährt und bietet besonders mittellosen Mädchen die Gelegenheit, in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne Auslagen das von der Kochkunst zu lernen, was in einem kleineren Haushalt gefordert wird. Frau Direktor Buchner und mit ihr allen Aufsichtsdamen gebührt schon ihm Voraus für ihre Mühe vollster Dank und Anerkennung.

**Wer hat Recht?** Herr Johann Bölderl sandte uns nachfolgendes Schreiben zur Richtigstellung der in unserer letzten Nummer gebrachten Notiz „Kaufzerß“: „Gemäß § 19 des Preßgesetzes ersuche ich ergebenst Befertigung um Aufnahme nachfolgender Richtigstellung: Ueber die Publizierung auf Seite 3 Ihres Blattes vom 16. Dezember 1905 bin ich genötigt, folgendes zu verlautbaren. Es ist direkt unwahr, daß ich Endesgefertigter betrunken war. Wahr dagegen ist, daß ich mich in Herrn Stepanek's Restauration in ganz anständiger Weise auführte. Herr Wilhelm Feigl, Aushilfsführer, dagegen setzte meine Ehre im Gespräche mit einem Herrn derart herunter, daß ich genötigt war, ihn zu ermahnen, weitere Schmähungen über mich einzustellen. Nach einer Auseinandersetzung kam es zur Schlägerei, wobei mir Feigl mit dem Gewehrgriff seines Stockes eine 7 Zentimeter lange Rißwunde am Kopfe zufügte, so daß mir sofort das Blut herunterfloß. Als ich das wahrnahm, sandte ich meinen nächststehenden Kameraden nach Hause, mir einen Ochsenziemer zu holen; Unterdessen brachte mir Feigl wieder eine 6 Zentimeter lange Wunde bei. Dann erhielt ich den Ochsenziemer und zog selbstverständlich dem Feigl eins herunter, worauf alle Herren, nur einige ausgenommen, für ihn Partei nahmen und blindlings mit ihren Stöcken auf meinen Schädel einschlugen. Von dieser Zeit an wußte ich nichts mehr von mir, so daß ich über eine 3 Meter hohe Mauer in die Vbbs stürzte. Nur dem raschen Eingreifen des Herrn Beamten Sandler habe ich mein Leben zu danken. Ich habe alles zur gerichtlichen Anzeige gebracht. Johann Bölderl, Hausbesitzersohn, Ioko.“

**Todesfall.** Am 16. Dezember ist in Friedberg in Steiermark der ehemalige Sekretär der Landgemeinde Waidhofen a. d. Vbbs, k. k. Gendarmerie-Wachmeister i. P., Herr Josef Bös, im 66. Lebensjahre plötzlich einem Schlaganfälle erlegen. Herr Bös, eine in Waidhofen und

im ganzen Vbbstale wohlbekannte Persönlichkeit, war eine echte Soldatennatur. Mit 19 Jahren zur Artillerie angeworben, machte er die Feldzüge 1859 in Italien, 1864 in Schleswig-Holstein und 1866 in Böhmen mit. Bei Königgrätz, wo er als Wachmeister bei einer Batterie die Schlacht mitmachte, wurde die ganze Mannschaft bis auf ihn niedergemacht. Erst nachdem ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen und ihm durch einen feindlichen Säbelhieb der Arm schwer verletzt worden war, wurde er gefangen genommen und in die Gefangenschaft nach Preußen gebracht. Später im Spital zu Königgrätz ausgeheilt, wurde er zur Gendarmerie übersezt, wo er als Wachmeister in Waidhofen a. d. Vbbs, Hollenstein, Gaming, St. Peter i. d. Au, Ragusa (Dalmatien) und Utklasdorf (Schlesien) wirkte. Nach 29-jähriger Dienstzeit wurde er der nicht ganz ausgeheilten Wunde wegen pensioniert. Hierauf wirkte er noch 13 Jahre als Sekretär der Landgemeinde Waidhofen a. d. Vbbs. Im Mai dieses Jahres hatte sich Herr Bös in Friedberg in Steiermark wieder verheiratet. Der Verstorbene war seiner Gemüthlichkeit und seiner Dienstwilligkeit wegen allgemein beliebt.

**Versuchter Mord.** In Zell a. d. Vbbs gab es am Donnerstag den 21. Dezember ziemlich große Aufregung. Ein gewisser Campus, Mitbesitzer eines Häuschens in Zell a. d. Vbbs, hat auf seinen Schwager, einen Schuhmacher, einen Schuß aus einem Revolver abgegeben, ohne denselben jedoch zu treffen. Das Projektil ging durch das Fenster auf das gegenüberliegende Haus. Der Schwager des Campus rettete sich nur durch eine seitliche Bewegung vom Tode. Wir werden über die näheren Details dieses Falles noch berichten.

**Versuchter Einbruch.** Heute morgens um zirka halb 2 Uhr wurde in der hiesigen k. k. Postamtskanzlei von dem diensthabenden k. k. Postbeamten Herrn Resch ein unter seinem Tische versteckter fremder Mann, angeblich ein zirka 22 Jahre alter Berliner, entdeckt und mit Hilfe seines Kollegen Herrn Wegscheider und zweier Postdiener festgenommen. Dem Einschleicher wurden ein Stemmeisen, Schlüssel, Dietriche und ein langer Schuhmacherkneip abgenommen. Ob der Einschleicher auch noch andere Zwecke als einen Diebstahl vorhatte, ist bis jetzt nicht konstatiert, aber aller Wahrscheinlichkeit nach hatte der Einschleicher noch Komplizen, da man so ein freches Vorgehen einer einzelnen Person nicht leicht zumuten kann und dürften die Herren Beamten einen recht guten Fang gemacht haben.

**Von der Volksbibliothek.** Sonntag den 24. und Sonntag den 31. d. M. ist die Bücherei geschlossen.

**Weihnachts-Beilage.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine reich illustrierte „Weihnachts-Beilage“ bei, die infolge ihres gediegenen, der Feiertag entsprechenden Inhaltes, bei den P. T. Lesern unseres Blattes Befriedigung erzielen wird. Auf der ersten Textseite befindet sich ein sechsstrophiges, prächtiges Weihnachtsgedicht von Rudolf v. Gottschall, auf der dritten Seite ein nicht minder schönes von Karl Gerok. Drei Erzählungen „Die frohe Botschaft“, „Veilchen“ und „Weihnachtsabend im wendischen Spreewald“, vervollständigen den Inhalt. Wir machen unsere P. T. Leser auf diese Beilage besonders aufmerksam. Neueintretende Abonnenten erhalten schon die heutige Nummer gratis und wird das Abonnement auf unser Blatt erst vom 1. Jänner 1906 an gerechnet.

**Die Krankheiten des Magens** nehmen verschiedene bössartige Formen an, besonders wenn man bei geringen Magenbeschwerden nichts zur Besserung tut. Gegen solche sollte man immer ein Hausmittel bereit halten. Einer vorzüglichsten Wirkung erweist sich besonders des Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des V. Kragner, t. l. Hoflieferanten in Prag, 203-III. Erhältlich in allen Apotheken. — Siehe Inserat.

**Bewährtes Hausmittel.** Wir machen auf die Annonce „Herbabin's Unterphosphorigsaures Kalt-Eisen-Sirup“ in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam. Dieses Präparat, ein seit 36 Jahren eingeführter, ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup, wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalt-Salzen ist es überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabin's Kalt-Eisen-Sirup wird auch von Kindern vorzüglich vertragen.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

• **Verdauungsstörungen,** •  
**Magenkatarrh, Dysepsie, Appetit-**  
**losigkeit, Sodbrennen etc., sowie die**  
 • **Katarrhe der Luftwege,**  
**Verschleimung, Husten, Heiserkeit**  
**sind diejenigen Krankheiten, in welchen**  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER'S**  
 natürlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 nach den Aussprüchen medizinischer Autoritäten mit  
 besonderem Erfolge angewendet wird.

**Haupttreffer!** Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlobungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch,

das Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Trefferen brach liegen und das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. Januar 1906 bereits den 26. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „Merkur“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Merkur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsansprüche u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Merkur“ erhalten als Prämie ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsnummer 1906 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. Dezember 1905 gezogenen und unbehobenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1906, sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Wertes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 6 Kronen, die an die Administration des „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.



**Gesetzlich geschützt.**  
Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar.  
**Allein echt ist Thierry's Balsam**  
nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verbaunungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.  
Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franco.  
**Thierry's Centifoliensalbe** allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abzesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franco versendet nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmeweisung.

**Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Die Broschüre mit Tausenden Original-Vanfchreiben gratis und franco.  
Depot: In den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Drogerien.

## F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch, feinschmeckend, alle anderen Tees in Qualität weitaus übertreffend, im Preise bedeutend billiger.

Nur bei Bezug von mindestens 1/2 Kilo:

Brocken Pekoe Goldtype	per Kilo	K 12.—
Finest Orange Pekoe	per Kilo	10.50
Flowery Orange Pekoe	per Kilo	9.—
Pekoe	per Kilo	K 8.50, K 7.50, 6.50
Moning	per Kilo	7.50
Orange Pekoe	per Kilo	7.—
Pekoe Souchong	per Kilo	6.40
Ottery Pekoe	per Kilo	6.20
Brocken Tea	per Kilo	6.—
Tea alla Pekoe	per Kilo	5.50
Souchong	per Kilo	5.—
Bruchtees Ia., vollkommen staubfrei	per Kilo	4.—
Bruchtees IIa.,	per Kilo	3.60

Zum Versuche Pakete zu 6 und 10 Dkg. zum Preis von 40, 60, 80 und 90 Heller, Kronen 1.— und 1.40.

**Original-Packung**  
(1/8 Kilo Pakete)

Sorte fein	à K	—,80
hochfein	à K	—,90
feinst	à K	1.—

Auf Verlangen Broschüren über die vorzüglichen Eigenschaften dieser Tees und ausführliche Preislisten über sämtliche Spezialitäten gratis und franco.  
Provinzversandt nur gegen Nachnahme.

Etabliert 1864 **F. Berlyak** Telephon 3729  
Wien  
I. Verlängerte Weiburggasse Nr. 27

Kakao- und Schokoladellebhabern bestens empfohlen:

Johann Hoff's

## Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Esht nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke.  
Pakete à 1/4 kg 90 Heller  
à 1/2 kg 50  
Überall zu haben.



# „Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.

Überall zu haben. 81 52—54

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

# Kronendorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**



## Verlangen Sie

Illustr. Prelekurant der **Ideal-Glühlampen-Unternehmung**

**HUGO POLLAK**  
WIEN, VI. Wallgasse 34.

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr  
Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

497 10-1

## Trnkóczy's Brustsaft

zubereitet aus Splitzwegerichextrakt mit Kalkeisen.



Wirkt kustenstillend, schleimlösend, anfeuchtend, benimmt die Heiserkeit und ist infolge seines Eisengehaltes zugleich ein vorzügliches blutbildendes und kräftigendes Mittel.  
Nur echt mit nebenbefindlicher, gesetzlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche K 2.20, per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtpreis (Postporto nicht inbegriffen).

Erzeugungsstelle und Hauptbezugsdepot:  
**Apothek zum heil. Franziskus**  
Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107.

Zu haben in der Apotheke des Herrn **M. Paul** in Waidhofen a. d. Ybbs.

Trnkóczy's

## Schmerzstillende rote, aromatische Einreibung.

Diese aus aromatischen Pflanzenstoffen dargestellte antirheumatische Einreibung wirkt muskel- und nervenschmerzstillend, stärkend und teile end. Nur echt mit nebenbefindlicher, gesetzlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche 2 K. Per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtpreis (Postporto nicht inbegriffen).

Erzeugungsstelle und Haupt bezugsdepot:  
**Apothek zum heil. Franziskus**  
Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107.



## Vom Bächertisch.

**Der Weihnachtsbaum in Oesterreich.** Wie in Deutschland, so kam auch in Oesterreich, besonders in Wien, die Sitte des Weihnachtsbaumes erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach den Franzosenkriegen auf und zwar ist der Christbaum ein Geschenk Deutschlands an Oesterreich. Es ist historisch beglaubigt, daß die protestantische Erzherzogin Henriette, geborene Prinzessin von Nassau-Weilburg, des Siegers von Aspern Gemahlin und Mutter der Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, anno 1817 im damaligen erzherzoglichen Palais zum ersten Male einen Christbaum in Wien aufstellte. Wie Dr. E. W. Kronsfeld in dem eben erschienenen Hefte der „Oesterreichischen Rundschau“ (Verlag Carl Konegen, Wien) mitteilt, brannte in demselben Jahre auch schon in einem bürgerlichen Wiener Hause ein Weihnachtsbaum und zwar bei dem aus Frankfurt a. M. stammenden Vater Jakob Alt, dem Vater seines größeren Sohns Rudolf. Ferner war der berühmte Wiener Schauspieler Heinrich Anschütz, der den Christbaum jedenfalls in seiner Heimat in der Niederlausitz kennen gelernt hatte und, 36 Jahre alt, im Jahre 1821 nach Wien kam, hier einer der ersten, die im bürgerlichen Kreise einen Christbaum in heutiger Sinne aufpflanzte. Er erzählt darüber in seinen „Erinnerungen“: „Als ich zur Weihnachtszeit 1821 die vorbereitenden Einkäufe besorgen wollte, war ich nicht wenig erstaunt, auf beinahe ganz iches Unverständnis dieser li blühen Feier zu stoßen. Es kostete mir Mühe, ein Tannenbaumchen aufzutreiben. Als ich mein Verlangen auseinandersetzte, hörte ich an allen Verkaufsstellen die verwungene Frage: „Christbäckerung? Was ist das? Ah, Sie meinen den Nilsol? ...“ Fürstin Pauline Metternich-Sandor beantwortete des Verfassers Frage nach ihrem ersten Christbaum in folgender Weise: „Meine Christbaumfeier fand bis zum Jahre 1848 immer in der Staatskanzlei statt und wurde mit großem Glanze im Kreise zahlreicher Fremtte begangen. Da ich damals noch ein Kind gewesen, habe ich nur wenige Erinnerungen an diese Feste. Mein Großvater, der Staatskanzler, hatte an dem Familienfeste große Freude, beschenkte uns alle reichlich, verbat sich aber selbst jegliches Geschenk.“ Nach dem Sturmjahre 1849

war der Christbaum in Wien allgemein. Gegenwärtig werden zur beglückenden Weihnachtszeit über eine Million Christbäume nach Wien gebracht, die aus dem Wienerwald, dem Waldviertel, dem Schneeberg- und Kitzbühel, zumeist aber aus Böhmen, Mähren, Steiermark, Ungarn und selbst aus Siebenbürgen stammen. Die fürstlich liechtensteinischen und schwabenbergtischen Wälder kommen zum Weihnachtsfeste hauptsächlich nach Wien zu Besuch, wie der Harz die Berliner grüßt.

Das neueste Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ enthält auch sonst noch eine Anzahl interessanter und wertvoller Artikel, so daß diese als wirklich gediegene Wochenchrift gelten kann. Probehefte versendet der Verlag gratis, der Abonnementspreis beträgt 6 Kronen vierteljährlich.

## Weihnachts-Bilder.

Das Kirchtlein glänzt im Kerzenlicht,  
Aus frommer Brust nur Freude bricht,  
Es kniet die liebe Kinderschar,  
Vor'm Jesuskind' beim Hochaltar;  
Von Orgeltönen leis und sacht  
Er tönt das Lied: „Du heil'ge Nacht“,  
Der Kinderstimmen keuscher Sinn,  
Er jubelt fromm zur Krippe hin,  
Das Auge strahlt vor Seligkeit,  
Zur heilig schönsten Weihnachtszeit.

Der Vater hat sehr spät auf d'Nacht  
Die Weihnachtsgab' den Kindern bracht,  
Ein Hutschperrd, Puppen, allerhand,  
Auch Naschwerk und ein neu's Gewand;  
Er spricht zum Weiberl schon am Gang,  
Mein Lohn ist psutsch, ich bin ganz blaut,  
Es ist schon so in unserm Leb'n,  
Dir Mutterl kann ich gar nicht's geb'n;  
Doch 's Mutterherz hat d'gößte Freud',  
Zur heilig schönsten Weihnachtszeit.

Es pfeift der Wind, es stürmt und schneit,  
Zum Friedhof leucht ein junges Weib,  
Aus ihrem Umhängtuch beim Tor'  
Zieht sie den Tannenbaum hervor;  
Blind' an die Kerzchen unverweilt,  
Auf ihres Kindes Grab sie eilt;  
Sie betet dort und weint sich aus,  
Trotz Schnee und Eis und Sturmgebraus;  
Ihr Herz bricht fast vor Schmerz und Leid,  
Zur heilig schönsten Weihnachtszeit.

J. Pfeiffer.

## Aus aller Welt.

— **Steirische Gemsen für Neuseeland.** Aus Wien, 16. Dezember, wird uns geschrieben: Das neuseeländische Hochgebirge dürfte in nicht zu ferner Zeit mit steirischen Gemsen besiedelt werden. Seitens der Regierung von Neuseeland ist nämlich dem kaiserlichen Tiergarten in Schönbrunn eine wertvolle Sendung seltener Tiere von hohem Werte, darunter mehrere Arten Alwis, Nestorapapagen und Dornschafen, in Aussicht gestellt und hiebei der dringende Wunsch nach lebenden Gemsen aus unseren Bergen geäußert worden. Die hochinteressante, im Aussterben begriffene Fauna Neuseelands steht übrigens jetzt ganz unter staatlichem Schutz. Das Einfangen und Verschleppen der Tiere ist förmlich Regierungsmonopol und anders, wie auf diplomatischen Wege, sind Spezies von dort nicht zu erlangen.

— **Die kriegsgefangenen Japaner in Deutschland.** Ein militärischer Mitarbeiter der Kreuzzeitung hat bei dem Aufenthalt des Transportes der aus Rußland in die Heimat entlassenen Japaner die Gelegenheit wahrgenommen, sie längere Zeit auf ihre militärischen Eigenschaften hin zu beobachten. Er schreibt: „Schon als die Mannschaften antraten, wurden unter den Zuschauern Rufe des Erstaunens über die vorzügliche Disziplin laut, später steigerten sie sich in Bezug auf diesem Punkt bis zum Enthusiasmus. Und mit Recht — das soll gleich gesagt sein. Wenn man bedenkt, daß die Leute über ein Jahr in der Gefangenschaft waren, also nie in Reih und Glied gestanden haben, dazu Matrosen, Kavalleristen, Infanteristen und Artilleristen, alles durcheinander angetreten waren und dann die Ausführung des Kommandos „Still gestanden“, „Richt' Euch“, „Abzählen“ und „Rührt Euch“ gesehen hat, dann muß man sagen: Großartig. Besonders bemerkenswert war, daß alles mit lautloser Ruhe vor sich ging, ein halblautes Kommando der Unteroffiziere genügte. Was besonders auffiel, war die Kleinheit der Leute, die beiden Flügeladjutanten, die der Kaiser zur Begrüßung geschickt hatte, waren genau doppelt so groß wie der Durchschnitt der Japaner. Außer einem Pfund Schokolade, dem mit schwarz-weiß-rottem Bändchen verschmückten Geschenk des Kaisers an jeden einzelnen, erhalten die Japaner zahlreiche Geschenke. Geld aber nehmen sie nicht an.“

— **Erdbeben.** Raum ein Tag vergeht in der letzten Zeit, ohne daß aus mehr oder minder großer Entfernung ein Erdbeben angezeigt würde. So ereignete sich Sonntag Nacht wieder drei wellenförmig: Erdbeben in Agram. Das erste, um 11 Uhr 8 Minuten, dauerte 20 Sekunden, das zweite, um 12 Uhr 30 Minuten, war nur schwach, das dritte, um 1 Uhr 25 Minuten, war stärker. Schaden wurde nicht angerichtet.

— **Die drahtlose Telegraphie als Triebkraft für Uhren.** Wenn das Sprichwort recht hat, daß mit dem erreichten Gleichschlag aller Uhren der Welt auch die Klagen aufhören werden, so sind wir von diesem idyllischen Zustand offenbar nicht mehr weit entfernt. Man hat nämlich als neueste technische Errungenschaft die Verwendungsmöglichkeit der drahtlosen Stromübertragung auf elektrische Uhren praktisch erprobt und herausgerechnet, daß man



Das

# Zipferbierhaus in Steyr

empfehle ich den geehrten Bewohnern von Waidhofen und Umgebung bei etwaigem Besuche von Steyr.

**Altbekannt vorzügliche Küche**  
und gut eingerichtete  
= **Fremdenzimmer.** =

Hochachtungsvoll

**Fritz Brumaier.**

## Für die **Freiheit** des **Volkes**

kämpft seit ihrem 51 jährigen Bestande die  
Wiener österreichischen

### **Volks-Zeitung**

mit hochinteressanter, reichhaltiger, belehrender und unterhaltender

### **Familien - Beilage.**

(Gesamt-Auflage an 100.000 Exemplare).

Diese gediegene, älteste Wiener Volks-Zeitung bringt täglich  
**wichtige Neuigkeiten**

von eigenen Berichterstattern im In- und Auslande,  
ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende  
Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schrift-  
stellern, humoristische Skizzen und Plaudereien von  
V. Chiavacci, R. Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc.

weitere die

### **Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:** **Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,**

Kleines Feuilleton, land- u. forstwirtschaftl. Rundschau.  
Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,  
Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wert-  
vollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte,  
die Ziehungslisten aller Lose etc.

### **Die Abonnementspreise betragen:**

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oester-  
reich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, viertel-  
jährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der  
**Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman-  
und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher  
Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig  
K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen  
**Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen  
(in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. viertel-  
jährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an  
die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.  
Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.  
Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und  
gratis nachgeliefert.

# Danksagung.

Die ergebenst Gefertigten fühlen sich verpflichtet, allen lieben Teil-  
nehmern, insbesondere der löbl. Gemeindevertretung, dem k. k. priv. Bürger-  
korps, der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs und Zell, der  
verehrlichen Baugenossenschaft sowie dem kath. Gesellenvereine für die so  
zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unseres lieben Gatten,  
Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Johann Schindelarz

Privat und Hausbesitzer

an dieser Stelle ihren herzlichsten Dank auszudrücken.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, am 23. Dezember 1905.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Das

# passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk

ist unbedingt für Alt und Jung

## ein hübsches Briefpapier

mit Kuverts und Namensdruck in modernen Schriften.

Solches ist nur in

## A. Henneberg's Buchdruckerei

per 100 Briefe und Kuverts von 2 Kronen aufwärts zu haben.

Daselbst sind auch in großer Auswahl die modernsten *Neujahrskarten* in schönster  
und elegantester Ausführung sehr preiswürdig zu haben und wird höflichst ersucht, solche  
schon jetzt oder baldigst zu bestellen.

Ein Paar kräftige

## Pferde

16 Faust hoch, 8 und 14 Jahre alt,  
für die Landwirtschaft geeignet, sind um  
billigst 400 Kronen zu verkaufen.

**Gutsverwaltung Kammerhof**

Post- u. Bahnstation Blindenmarkt, N. D.

## Geld-Darlehen

in größeren und kleineren Beträgen nur an Wirte, Restaurateure,  
Kantinen reell und diskret vergeben.

Gesl. Anträge unter **Reell und Günstig** an die  
an die Verwaltungsstelle d. Bl. 0-1

## Marktfahrern und Hausierern

empfehlen wir einen lohnenden Artikel. **Stadler & Co.,**  
Linz a. d. Donau, Ob.-West., Schubertstraße.

### Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

### „FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich. Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2. Gegründet 1860.



### 5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co.

Gefucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thomas H. Whittick & Co., Triest Via Campanile 13 13. PRAG, Petersplatz 7, I.-13. 385 4-4

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

### Kwizda's

Restitutionsfluid.

K. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.

Preis 1 Flasche K 2.80

Seit 40 Jahren in Hof-Maställen, in den größeren Stallungen des Militärs und Zivils im Gebrauche zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach großen Strapazen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Wohlt nur mit nobler Schutzmarke.

Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das

Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda k. u. k. österr.-ung., königl. rumänischer und fürstl. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

### Die Erhaltung eines gesunden MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesucht besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der

**Dr. Rosa's Balsam für den Magen** aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.

**WARNUNG!** Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des

**B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten** „Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203, Ecke der Nerudgasse.

Postversandt täglich

1 grosse Flasche 2 K, 1 kleine Flasche 1 K. — Gegen Voraussendung von K 1.50 werden 1 kl. Flasche, von K 2.80 1 gr. Flasche, von K 4.70 2 gr. Flaschen, von K 8.— 4 gr. Flaschen, von K 22.— 14 gr. Flaschen per Post franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns. In Waidhofen in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

General-Depositeure

### J. JANOWITZ & C.º

FIUME-SUSAJK

EAU DENTIFRICE

**Mondiale**

UNTERSCHIEDLICH zur MUND- und ZAHNPFLEGE

MONDIALE MANUFACTUR

Chem. pharm. Laboratorium und Apotheke Dr. A. M...

### Ulmer Email-Pfeife

D. R. G. M. S. 195 249  
Gebrüder Kunst, Ulm a. d. Donau.

**VORZÜGE:**  
Kein Anrauchen!  
Unverwüstlich!  
Bestes kühles Rauchen!  
Elegant! Leicht!

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Y. bei  
**Julius Ortner.**

### R. Ditmar, Wien.

k. k. Hoflieferant.

### Beleuchtungsgegenstände

für elektrisches Licht, Gas, Petroleum, Spiritus und Oel. Transportable Koch- u. Heizöfen.

Nur empfehlenswerte Beleuchtungsarten!!!

Fabriken:  
**Wien,** III. Erdbergstrasse 23.  
**Mailand,** Via Tazzoli.

### EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die priv. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 287 52-1

### Gicht Rheumatische Schmerzen

nur **Zoltán-Salbe.**

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder größeren Apotheke erhältlich per Flasche 2 Kr. — Postversandt durch die Apotheke Zoltán, Budapest. 474 20-1

Das Depot für Wien: Hofapotheke, I., Hofburg.

**Wahlungen**

Sie

Imperial Feigenkaffee mit der Krone!

Einmal versucht, dauernd gebraucht.

### Monatszählungen

GEGEN GERINGE

### Musik-Werke

Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

### Grammophone

garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarr Automaten mit Geldeinwurf

### Phonographen

Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

### Photographische Apparate

nur bekannte Marken. Goerz, Voigtlander, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel Anleitung für Anfänger.

**Goerz' Trieder-Binocles** Höchste Lichtstärke

**Bial & Freund, Wien XIII/1**

(Illustr. Preisb. No. 679 über Musikwerke 1/2 grat. u. frei. Illustr. Preisb. No. 679 0 ab. fotogr. Appar. 1/2 auf Verlang.)  
Vertreter gesucht!

# ROEDL'S TINTEN

aus der chem. Fabrik Prag, VII. Sternberggasse 574 sind in anerkannt bester Qualität in den meisten Schreibwarenhandlungen erhältlich.

Spezialitäten:  
**Schwarz fließende Schultinte** und **Beliebtteste Buchdruckwalzenmasse.**  
Preisblatt und Muster gratis und franko.

# KUNZ

78 C-16

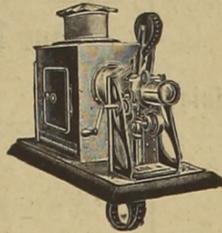
## Kaffee, Tee, Kakao.

Brüder Kunz Früchte Safer Kakao feiert Triumphe. Die glänzenden Nährerfolge, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Dose Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Feller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

## Ernemann Cameras

### Endlich

ein brauchbarer,  
billiger Kinematograph  
für Jedermann!



Preis K. 153 —.

### Leben

in die tote Saison  
der Amateur-  
Photographie!

## Ernemanns Kino-Projektionswerk

bildet eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung und Belehrung während der langen Winterabende.

Mit einer Fülle vortrefflicher Originalaufnahmen der interessantesten Vorkommnisse der Neuzeit, vielen humoristischen, militärischen und reizenden Szenen aus dem Familienleben! Das Kino-Projektionswerk dient nur zur Vorführung fertiger Filme. Wer den Reiz eigener Aufnahmen genießen will, kaufe unseren **Kino** (Apparat für Aufnahme, Filmherstellung und Projektion). Preis K 240.—

Man verlange Kino-Spezial-Listen und Film-Verzeichnis.

**Höchste Auszeichnung!** **Erster Staatspreis!**  
Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 115.

## Deutsche Meisterwerke

Niederösterreichische

## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Böhmen auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkasse;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer- und Diebstahl an Gebäuden, Mobiliten und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind-, beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unzer-, Konvertis- und Kesselfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschädenversicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

**Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.**

**Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.



Schweinfurter Mast  
Milch & Aufzuchtpulver

## Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100 h mit Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.**

Niederlagen:

Waldhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: E. Kroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: M. Christ.

## Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
verzinst

Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin

Spareinlagen gegen Büchel

bis 2000 K mit 4 1/2%  
über 2000 K mit 4%  
Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident, Gemeinderat Karl Effenberger, 1. Vizepräsident, Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident, Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat, Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat, Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat, 409 39-2

## Herbabnys Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

**Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:**  
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,  
Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

## Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon K 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Emballage.

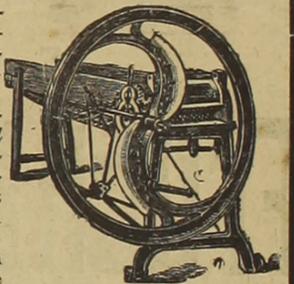
**Nur echt mit obensehender Schutzmarke.**

Depots bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Amstetten: B. Mitterdorfer, Herzogenburg: Ph. Gerlich und G. Feyhl, Lilienfeld: L. Grellepois, Mantz: J. Würzger Erben, Melk: F. K. Linde, Neulengbach: R. Dieterich, Pöchlarn: M. Braun, Seitenstetten: F. Reich, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Hassack, L. Spora, Ybbs: A. Niede's Erben.

## Futterbereitungs-Maschinen

**Häcksel-Futter-Schneidemaschinen** mit Patent-Rollen-Ringschmier-Lagern mit leichtestem Gang bei einer Kräfteersparnis bis zirka 20 %.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen** mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner **Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen** fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion



## Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken für landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke.

Wien II/1, Taborstrasse 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Erstklassige Jagdgewehre

berühmte deutsche und ausländische Arbeit (Browning etc.) Höchste Garantie für Ausführung und Schussleistung. Billigste Preise bei bequemsten monatlichen

## Teilzahlungen

Bial & Frennd, Breslau II.  
Zollfreie Lieferung.  
Reichh. ill. Katalog Nr. 727F grat.

## ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefert ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste Sie werden viel Geld ersparen.

**Carl Philipp Pollak**  
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik  
PRAG, Mariengasse 928.  
Fachmännische Vertreter gesucht.

## Du

willst du die Hautpflege, speziell im Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medizinische Seife finden, als die altbewährte

## Bergmann's Pflaumenmilchseife

113 26-3

(Marke: 2 Bergmänner)

Bergmann & Co., Teitschen a. E.

Vorrätig à 80 Heller bei H. Frank in Waidhofen.

Ein Zimmer und Küche

sind sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Um 180 Kronen

ist ein Mannlicher-Kugelgewehr, fünfgeschüssig, neues System, besonders gut schießend, Schönauer-Mannlicher-Geschosse mit Halbstaht-Mantel Kaliber 6/5 mm, wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Anträge erbeten an die Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Kinderwagen, dreirädrig

gut erhalten, ferner eine grosse einbruchssichere Kasse sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 513 0-1

Zu verkaufen.

Ein größeres Haus in Zell a. d. Ybbs, zu jedem Geschäft geeignet, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Lehrlinge

findet bei Gustav Dietrich, Gemischtwarenhandlung in Hollenstein, sofort Aufnahme.

Ein Kern-Eichen-Wasserrad-Grindl

70 Zentimeter Durchmesser, 4 Meter lang, komplett aufmontiert mit Metall-Lager ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes.

Speisekartoffel

vorzüglicher Qualität (Magnum bonum) pro Kilo 10 Heller, von 10 Kilo aufwärts ins Haus gestellt, verkauft die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung Marienhof bei Waidhofen a. d. Ybbs. 417 0-6

Anempfehlung

für

Weihnachten!

Feines

Früchtenbrot

ist in allen Grössen zu haben, ebenso

Weihnachtsbrode

und

Gugelhupfe, Weihnachtsbäckerei

sowie alle Gattungen Mehle aus den bestrenommierten Dampfmühlern zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johann Fritsch

Bäckermeister

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Erfab für

**Unter-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
Elisabethstraße Nr. 5  
Verfand täglich.

Anzeige.

518 3-1

Der ergebenst Gefertigte bringt einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Kenntnis, daß er

Mittags-Abonnements, Hochzeitstafeln, Zehrungen etc.

mit vollster Garantie reeller, solider Bedienung übernimmt.

Zum Ausschank gelangen nur echte, reintonige österreichische

Weine

Samstag und Montag

Original-Pilsner-Stoff

und täglich frisches Amstettner

Kaiser-Lagerbier.

Es stehen gut eingerichtete Fremdenzimmer zur Verfügung.

Durch meine langjährige Praxis als Gastwirt bin ich in der Lage, allen Anforderungen, welche an das Gasthausgewerbe gestellt werden, volllauf zu entsprechen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Adolf Haberstroß

Gastwirt zum „goldenen Stern“

Unterer Stadtplatz, Waidhofen a. d. Y.

Brennholz-Verkauf.

- 1 Raummeter harte gute Scheiter K 7.—
- 1 „ „ Ausschuss „ 6.—
- 1 „ „ Prügel „ 5.50
- 1 „ weiche Scheiter „ 5.—
- 1 „ „ Prügel „ 4.—

inklusive Zufuhr.

Milo Weitmann'sche Guts- u. Forstverwaltung Marienhof.

0-5



Pötschinger Sauerbrunn

gutes und billiges Tafelwasser (Litthionhaltig).

Quelle in Sauerbrunn bei Wr.-Neustadt.

Depot bei Herrn M. Krumpholz, Hotel „zum goldenen Löwen“, Waidhofen a. d. Ybbs.

Hotel Bierhammer.

Während der Feiertage

Ausschank von Münchner Spatenbräu.

Im Wohnhause Ybbitzerstraße

zu vermieten: 384 0-5

Parterre:

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinet und 1 Küche. Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Küche, 1 Speis.

1. Stock:

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Küche, 1 Vorzimmer, 1 Speis, 1 Kloset.

2. Stock:

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Küche.

Souterrain:

Eine Garbmeisterwohnung, bestehend aus 1 Küchenzimmer.

Zur

Weihnachtszeit

empfeht

Früchtenbrot

(auf Bestellung in feinsten Qualität)

sowie

Gugelhupfe

und

Weihnachtsbäckerei

Eduard Pich

Bäckermeister, Obere Stadt Nr. 19.

Ferner sind Mehl, Gries und Hülsenfrüchte in besten Sorten zu haben.

Frische Preishese stets vorrätig.



Ich gebe Ihnen den guten Rat verwenden Sie als Kaffeesurrogat nur Adolf J. Titze's Kaiser-Kaffee-Zusatz, es ist entschieden der beste!